

A blonde woman with her hair tied back is sitting on a white sofa. She is wearing a black halter-neck bodysuit with a deep V-neckline and black lace-trimmed stockings. She is looking towards the camera with a slight smile. The background is a plain white wall.

Die Frau von nebenan

**Fünf erotische
Kurzgeschichten**

Erotische Erfahrungen! (19)

Sunny Munich

SUNNY MUNICH

**Die Frau
von nebenan!**

Erotische Erfahrungen (19)
Fünf Erotische Kurzgeschichten

Impressum:

Die Frau von nebenan!

Erotische Erfahrungen (19)

Fünf erotische Kurzgeschichten

Copyright © 2013 by Sunny Munich

Cover by Sunny Munich

Alle Rechte vorbehalten

*Originalausgabe: Amazon Kindle
eBook*

*Weitere Informationen über den
Autor*

oder seine Werke unter:

www.sunny-munich.de

www.facebook.com/sunnyMunich6

sunny.munich@gmx.de

*Ich freue mich über Anregungen,
Ideen und Diskussionen
über meine bisherigen bzw.*

künftigen Bücher.

Die Frau von nebenan!

*Erotische Erfahrungen (19)
Fünf erotische Kurzgeschichten*

*Was nicht umstritten ist, ist auch nicht
sonderlich interessant
(Johann Wolfgang von Goethe)*

GESCHICHTE 1: *Aktbilder!*

GESCHICHTE 2: *Heimliche
Affäre!*

GESCHICHTE 3: *Die Frau im
Erdgeschoss!*

GESCHICHTE 4: *Die neue
Nachbarin!*

GESCHICHTE 5: *Die Frau von*

nebenan!

1

Aktbilder!

Als Sonja das Treppenhaus hochschritt, fiel ihr eine flache Pappschachtel auf. Sie lag zwischen dem zweiten und dritten Stock des Mehrfamilienhauses, in dem sie wohnte.

Nach kurzer Überlegung hob sie die Schachtel auf, und nahm sie mit in ihre Wohnung. Vielleicht steht ein Name darin, sodass ich sie dem

Eigentümer zurückbringen kann, überlegte sie.

In ihrer Wohnung angekommen, legte sie den gefundenen Gegenstand auf den Wohnzimmertisch, und räumte erst die Einkaufstüten aus. Nachdem sie einen Kaffee gekocht hatte, erinnerte sie sich an die Schachtel. Sie betrachtete die Hülle etwas genauer, deren Größe etwa 60 x 40 Zentimeter betrug. Es war kein Name angebracht, sodass sie den Gummizug öffnen musste.

Im Inneren befand sich eine Bleistiftzeichnung. Sonja erkannte sofort, dass es sich um eine sehr gute Arbeit handelte. Der Künstler

verstand eindeutig sein Handwerk.

Als sie das Motiv genauer betrachtete, erstarrte sie.

Es war die Aktzeichnungen einer attraktiven jungen Frau. Der nackte Körper war nicht pornografisch dargestellt, sondern erotisch anziehend. Der Künstler hatte die Frau wundervoll in den Mittelpunkt gesetzt, ohne sie billig wirken zu lassen.

Sonja ließ sich auf der Couch nieder, und betrachtete fasziniert die Zeichnung. Obwohl sie keine lesbischen Neigungen besaß, verspürte sie doch eine leichte Erregung, die durch den Anblick der gemalten Frau erzeugt wurde.

In der unteren rechten Ecke des Bildes befanden sich die Initialen des Künstlers. Sonja konnte ein „C“ und ein „S“ erkennen. Sie dachte kurz nach, und hatte nach wenigen Augenblicken einen Einfall. Wenn das „C“ für den Vornamen stand, dann konnte es nur ihr Nachbar Cedric sein. Eine andere Person, deren Name mit einem „C“ begann, kannte sie nicht. Auch der zweite Buchstabe passte zu seinem Nachnamen Schneider.

Konnte es sein, dass der schüchtern wirkende Nachbarsjunge ein solches künstlerisches Talent besaß? Sonja überlegte kurz. Der junge Mann war höchstens 18 oder

19 Jahre alt.

Wahrscheinlich würde er die Zeichnung bereits vermissen. Sie stand auf, verließ ihre Wohnung, und läutete bei der Familie Schneider. Aber es öffnete niemand. Sie schrieb kurzerhand einen Zettel, berichtete über den Fund, und warf die Nachricht in den Briefkasten ihrer Nachbarn.

Als es am frühen Abend an ihrer Tür läutete, hatte sie die Nachricht bereits wieder vergessen.

Als sie öffnete, stand der Nachbarsjunge Cedric im Treppenhaus.

„Guten Tag, Frau Mayr“, begann er freundlich. „Ich habe eine

Nachricht in unserem Briefkasten entdeckt, dass sie meine Zeichenmappe gefunden haben.“

„Ach ja, richtig“, erwiderte Sonja. „Komm doch herein, deine Schachtel liegt im Wohnzimmer.“

Cedric folgte seiner schlanken Nachbarin. Er bewunderte ihren eleganten Gang, und die Bewegungen der festen Pobacken. Er fand die Frau sehr anziehend und attraktiv.

„Bitte sei mir nicht böse, aber ich musste die Mappe öffnen, um herauszufinden, wem sie gehört“, erklärte Sonja.

„Schon okay, Frau Mayr“, erwiderte er. „Hat ihnen die

Zeichnung gefallen?“

Sonja von der Frage leicht überrascht, und sah den Nachbarsjungen irritiert an.

„Ja, ich denke schon“, antwortete sie. „Du hast sehr viel Talent. Die junge Frau ist sehr gut getroffen.“

„Das ist Laura, ein gute Bekannte von mir.“

„Darf ich neugierig sein?“, fragte Sonja.

„Natürlich, gerne.“

„Wie kam es dazu, dass sie dir Model gesessen war?“

„Laura und ich belegten den gleichen Kunstzweig in der Schule. Sie wusste, dass ich gerne Menschen zeichne. Eines meiner

Bilder zeigte eine spärlich bekleidete Frau, da schlug Laura mir vor, dass ich sie zeichnen dürfte.“

„Hast du das bereits öfters gemacht?“

„Nein, es ist sehr schwer ein Aktmodell zu finden.“

„Würdest du gerne weitere Modelle zeichnen?", fragte sie.

„Ja, wenn sich die Möglichkeit ergibt", antwortete Cedric.

Sonja blickte dem Nachbarsjungen direkt in die Augen. Nach einer kurzen Pause fragte sie: „Was hältst du davon, wenn ich mich als Model zur Verfügung stellen würde?"

Cedric sah sie irritiert an. „Sie meinen, ich dürfte sie zeichnen? In Klamotten allerdings, oder?“

„Nein, ich meine eine Aktzeichnung“, antwortete Sonja. „Dein Bild hat mir sehr gut gefallen, ich hätte auch gerne eine solche Zeichnung von mir.“

Cedric war zunächst sprachlos. Der Gedanke daran, dass sich seine attraktive Nachbarin vor ihm nackt auszog, und sich dann zeichnen ließ, bereitete ihm zum einen ein unheimliches Kribbeln im Unterbauch.

Sonja registrierte seine Unruhe. „Wenn du es nicht möchtest, brauchst du es nicht zu tun. Es war

ja nur so eine Idee."

„Nein, sie missverstehen mich. Ich würde dich gerne zeichnen", erklärte er.

„Wie lange brauchst du für so ein Bild?", wollte Sonja wissen.

„Kann ich schwer sagen, da ich bisher nur eines gezeichnet habe. Bei Laura hat es eine Stunde gedauert."

„Und welches Motiv schwebt dir so vor?"

„Die Entscheidung überlasse ich ihnen“, erwiderte Cedric.

„Okay, ich denke mir etwas aus. Wann hättest du denn Zeit für die Zeichnung?“

„Äh... wann würden Sie denn

Zeit haben?“

„Wie wäre es heute Abend?“

„Ja, sehr gerne, ich bereite meine Sachen vor, und komme später wieder.“

Cedric verließ ihre Wohnung, um die Vorbereitungen zu treffen. Sonja ging in ihr Schlafzimmer und überlegte, wie sie sich präsentieren sollte. Mit etwas flauem Gefühl im Magen holte sie ihren Morgenmantel aus dem Schrank und begann, sich vollständig zu entkleiden. Sie machte sich ein wenig frisch, richtete ihre Frisur, trug etwas Parfüm auf und schlüpfte splitterfasernackt in ihren Morgenmantel.

Eine Stunde später erschien Cedric, und holte sich einen Stuhl. Er hatte seine Bleistifte in der Hand, und legte einen großen Block mit weißem Papier auf seine Knie.

Sonja setzte sich ihm gegenüber auf die Couch, und sah den Nachbarsjungen erwartungsvoll an.

„Haben Sie sich für ein Motiv entschieden, Frau Mayr?“, fragte er.

„Könntest du mich bitte Sonja nennen, das wäre mir lieber.“

„Äh...ja, gerne. Hm, Sonja, äh, welches Motiv?“

„Ich dachte mir, dass du mich vielleicht vollständig nackt zeichnen könntest“, erklärte sie.

„Gerne, du musst mir nur sagen,

wie du es dir vorstellst. Oder besser noch, setzt dich einfach so hin, wie es bequem für dich ist, und dann können wir ja anfangen", schlug Cedric vor.

Sonja wollte nicht länger warten, weil sie vielleicht dann doch noch kalte Füße bekommen würde, wenn es jetzt nicht sofort geschah.

„Also gut, legen wir mal los.“

Sie stand von der Couch auf, und stellte sich hin. Langsam öffnete sie die Schleife des Morgenmantels, sodass Cedric einen ersten Blick auf seine nackte Nachbarin werfen konnte.

Er schaute schüchtern zur Seite, wollte ihr nicht das Gefühl geben,

dass er sie anstarren würde.

Sonja ließ den Morgenmantel über die Schultern rutschen, und zog ihn schließlich ganz aus. Sie warf ihn neben die Couch, und stand dann so wie Gott sie schuf vor ihrem jungen Nachbarn.

„Was hältst du von dem Motiv?“, fragte sie ihn, nachdem sie ihre favorisierte Pose eingenommen hatte. Sie hatte überlegt, ob sie es sich trauen sollte und hatte sich gefragt, wie der junge Mann darauf reagieren würde. Schließlich überwand sie ihre Zweifel, und legte sich seitlich auf die Couch.

Sonja hatte sich auf ihre rechte Seite gelegt, und ihren Kopf auf ihre

rechte Hand gestützt. Den linken Arm hatte sie locker auf ihre Taille gelegt, wobei ihre Hand seitlich auf ihrem Hintern lag. Zur Krönung des Ganzen, hatte sie ihr linkes Bein angewinkelt, und den Fuß auf die Sitzfläche der Couch gestellt.

Cedric war sichtlich überrascht, dass seine Nachbarin eine derart freizügige Pose eingenommen hatte. Er ließ seinen Blick von links nach rechts über ihren nackten Körper wandern, und fixierte fasziniert ihre weiblichen Reize. Seine Augen betrachteten zunächst ihre straffe Oberweite. Beide Brüste hingen leicht nach unten, zeigten aber trotzdem eine perfekte Form und

Größe. Sie hatte ausgeprägte Nippel, die bereits etwas erhärtet von ihrem Körper abstanden.

Sein Blick wanderte über ihren flachen Bauch hinweg, bis zum Ansatz ihres Schambereichs. Beim Anblick ihrer Intimzone nahm sich Cedric mehr Zeit, als bei den anderen Körperregionen. Er hätte niemals damit gerechnet, dass sich seine Nachbarin so freizügig zeigen würde, und er ihr nahezu ungehindert zwischen die Beine starren konnte.

Dunkelbraune Schamhaare umgaben ihre Muschi, wobei Cedric den Eindruck gewann, dass sie die Länge der Haare getrimmt

hatte. Aufgrund der kurzen Schamhaare konnte er perfekt ihre Spalte betrachten.

Trotz der vielen guten Gründe, noch etwas länger seine Nachbarin zu betrachten, wollte er nun doch so langsam aber sicher mit dem Zeichnen beginnen. Er würde dabei sicherlich noch genügend Möglichkeiten finden, ihren erotischen Körper zu bewundern.

Immer wieder wanderte sein Blick vom Zeichenblock zu seiner Nachbarin, die ruhig vor ihm auf der Couch lag und bemüht war, sich nicht zu sehr zu bewegen. Nach und nach brachte er immer mehr zu Papier. Besonders für die Brüste

und für den Intimbereich ließ er sich viel Zeit, da er auf jeden Fall wollte, dass die Zeichnung dem Original so gut wie möglich entsprach. Hierdurch hatte er ausreichend Gelegenheit, die intimen Stellen genau zu beobachten.

Nach gut einer halben Stunde spürte Sonja ihre Muskeln schmerzen, da sie nun schon lange Zeit regungslos in derselben Position verweilte. Sie registrierte, dass Cedric fleißig zeichnete, und immer wieder zu ihr herüberschaute. Ihr fiel auch auf, dass er sehr intensiv zwischen ihre Beine blickte. Dies wunderte sie nicht,

schließlich hatte sie bewusst ihre intime Stelle zur Schau gestellt. Warum sie das tat, konnte sie gar nicht beantworten.

Ob sie ihren Nachbarn mit dem Anblick ihrer Vagina provozieren wollte, oder ob sie es nur selber erregte, seit langer Zeit mal wieder von einem Mann auf diese Art und Weise aufmerksam beobachtet zu werden, war ihr nicht ganz klar. Wahrscheinlich stimmte beides. Sie konnte aber auch nicht abstreiten, dass ihr die Situation unheimlich gefiel. Sie lag nun splitterfasernackt vor einem attraktiven jungen Mann, und war sich seiner Blicke auf ihre Brüste und zwischen ihre Schenkel

sicher. Der Gedanke daran erregte sie unheimlich.

Schließlich meldete sich Cedric zu Wort.

„So, das wäre es. Ich bin jetzt fertig.“

Sonja schien diesen Augenblick ersehnt zu haben, denn sie veränderte sofort ihre Liegeposition, und lockerte ihre Gelenke und Muskeln. Dann setzte sie sich in einer aufrechten Position auf die Couch, und blickte erwartungsvoll zu Cedric herüber.

„Kann ich es mal sehen?“

„Na klar“, antwortete er, und drehte die Zeichnung in ihre Richtung. Sonja studierte das Bild

und war beeindruckt. Es war eine hervorragende Arbeit des jungen Mannes, der ihre Gesichtszüge sehr gut getroffen hatte. Auch der Rest ihres Körpers war sehr detailgetreu dargestellt.

Sonja sah sich die Stelle auf der Zeichnung an, an der ihr Intimbereich gezeichnet war. Sie erschrak ein wenig, als sie diesen erblickte. Ihr Nachbar hatte ihre Vagina mit den dunklen Haaren, und den leicht geöffneten Schamlippen, ganz genau gezeichnet. Jeder Betrachter der Zeichnung hätte erkennen können, wie freizügig sie sich gegeben hatte. Man hätte den Eindruck gewinnen können, das

Original zu betrachten, obwohl es tatsächlich nur die feinen Bleistiftlinien waren, die ihre Muschi so gut und detailliert wiedergaben.

„Das ist ja echt klasse geworden“, lobte sie ihn.

„Danke, das freut mich“, erwiderte er, und war sichtlich erfreut über das Kompliment.

„Sag mal, habe ich wirklich so freizügig vor dir auf der Couch gelegen?“

„Ich habe nur das gezeichnet, was ich sah“, erklärte er. „Ich hoffe, es ist dir recht?“

„Ja, das ist es“, antwortete sie. „Ich bin echt überwältigt.“

„Darf ich dich etwas fragen,
Sonja?“

„Natürlich, was ist denn?“

„Warum hast du doch von mir
zeichnen lassen?“

Sonja lächelte, bevor sie
antwortete. „Ich habe früher auch
gemalt, war in vielen Kursen, habe
auch Wettbewerbe gewonnen.
Daher habe ich ein Faible für
Bleistiftzeichnungen.“

„Du malst auch? Das finde ich
toll.“

„Ist aber schon lange her“,
antwortete Sonja.

„Du solltest das Können nicht
verlernen. Versuch es doch, und
zeichne auch etwas. Vielleicht

macht es dir Spaß“, erklärte Cedric, reichte ihr die Bleistifte und den weißen Block.

„Okay, dann gib mir mal den Block, und zieh dich aus“, forderte Sonja ihn auf.

„Wie bitte? Ich hatte nicht gemeint, dass du mich zeichnen sollst“, meinte er. „Und schon gar nicht nackt.“

„Warum denn nicht? Mich hast du doch auch so gezeichnet.“

„Das war etwas anderes“, erklärte er.

„Warum?“

„Es wäre mir peinlich.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst. Es ist doch nur fair, dass du

dich auch ausziehst. Gleiches Recht für alle, oder?“

„Mache es mir doch nicht so schwer“, bat er.

„Was denn?“

„Kannst du dir vielleicht vorstellen, wie der Anblick meiner nackten, sehr attraktiven Nachbarin auf mich gewirkt hat?“, fragte er.

„Hat es dich etwa erregt, als du mich nackt gesehen hast?“

„Äh... ja.“

„Was hat dich denn so angemacht?“, hinterfragte Sonja neugierig. „Waren es meine Brüste, oder eher der Bereich zwischen meinen Beinen?“

Cedric war die Frage sichtlich

unangenehm. „Vermutlich beides.“

„Und du kannst dich jetzt nicht vor mir ausziehen, weil ich dann deine Erektion sehen würde, ist es das?", vermutete Sonja.

„Ja.“

„Es muss dir nicht peinlich sein. Ich denke, dass alle Männer in deinem Alter so reagieren würden", erklärte sie. „Keine Schamgefühle! Los, zieh dich jetzt aus, damit ich endlich eine Zeichnung von dir machen kann. Und mach dir keine unnötigen Gedanken. Ich habe schon sehr oft männliche Genitalien gesehen.“

Sonja nahm den Zeichenblock und den Bleistift in die Hand, und

blickte erwartungsvoll Cedric an, der noch immer regungslos auf dem Stuhl saß.

„Ich gebe nicht eher Ruhe, bis du dich ausgezogen hast, also bitte“, erklärte sie.

„Okay, ist fair“, sagte er und begann, sich seiner Klamotten zu entledigen. Zum Schluss hatte er nur noch seinen Slip an, unter dem Sonja eindeutig die durch seinen Schwanz verursachte Beule ausmachen konnte.

„Die Unterhose kannst du auch gleich ablegen“, forderte sie ihn auf.

Cedric kam der Aufforderung nach, und zog sich den Slip

herunter. Zum Vorschein kam sein steil nach oben gerichteter Penis, den Sonja fasziniert musterte.

„Das sieht doch ganz gut aus. Setzt dich mal in den Sessel, damit ich mit dem Zeichnen beginnen kann“, forderte sie ihn auf.

Cedric kam der Aufforderung nach. Seine Hände legte er locker auf die Armlehnen, und ermöglichte seiner Nachbarin damit den ungehinderten Anblick seiner harten Männlichkeit.

Sonja war vom Anblick des nackten Körpers fasziniert. Cedric hatte eine durchtrainierte Figur, mit ausgeprägten Bauchmuskeln. Sein Schwanz stand steil nach oben ab,

und berührte fast seinen Bauchnabel. Sie versuchte sich zu erinnern, wann sie zuletzt einen derart gut bestückten Mann zu Gesicht bekommen hatte, musste aber passen. Ihr kam es so vor, als wenn der Schwanz ihres Nachbarn der größte Penis war, der sich ihr bislang in ihrem Leben präsentiert hatte.

Sie spürte, wie augenblicklich die Säfte in ihrer Scheide zusammen liefen, und ihr das eindeutige Gefühl vermittelten, dass ihre Geilheit schlagartig zugenommen hatte.

Sonja beschloss, den harten Prügel des jungen Mannes besser

kennenlernen zu wollen. Sie legte daher Stift und Zeichenblock auf den Wohnzimmertisch, und stand von der Couch auf. Zielstrebig ging sie auf Cedric zu, wobei ihre festen Brüste leicht wippten. Sie kniete sich vor den Sessel, und ergriff ohne Umschweife den harten Schwanz ihres Nachbarn, und begann ihn zu wichsen.

Cedric war dermaßen überrascht von der Situation, dass er sprachlos das Geschehen verfolgte. Als sie dann ihren Kopf in seinen Schritt senkte, und sein bestes Stück tief in ihren Mund schob, schloss er die Augen, und genoss die ihm zugeteilte orale Befriedigung.

Ohne ein Wort zu wechseln, nahm das Treiben seinen Lauf. Sonja rieb entfesselt am Schwanz des jungen Mannes, und ließ gleichzeitig ihre Zunge um seine Eichel herumwandern.

Es war lange her, dass sie einen harten Schwanz lutschen konnte, daher genoss sie den Augenblick, in dem der riesige Prügel ihren Mund ausfüllte. Ihre nasse Vagina sehnte sich nach Streicheleinheiten, daher fingerte sie mit der freien Hand intensiv an ihrem Kitzler. Es dauerte nicht lange, bis er mit lautem Stöhnen verkündete, kurz vorm Abspritzen zu sein.

Sonja ließ seinen Schwanz aus

ihrem Mund gleiten. Statt der oralen Bearbeitung des Freudenspenders, rieb sie nun unaufhaltsam mit der rechten Hand in hohem Tempo auf und ab, bis schließlich sein Sperma in einem steilen Bogen aus ihm herausschoss.

Anschließend saß Cedric vollkommen ausgelaugt auf dem Sessel. Sein Blick fiel auf seine nackte Nachbarin, die immer noch zwischen seinen Beinen vor ihm kniete.

Sie ließ sich langsam nach hinten fallen, bis sie rücklings auf dem Teppich lag. Nachdem sie ihre Beine weit gespreizt hatte, rieb sie mit einem Finger über ihre

geschwollene Klitoris.

„Ich hatte noch keinen Höhepunkt“, hauchte sie. „Willst du mir helfen?“

„Äh... ja. Was soll ich tun?“

„Komm zwischen meine Schenkel und leck mich“, erklärte sie.

Das ließ sich Cedric kein zweites Mal sagen. Er krabbelte zwischen die gespreizten Beine seine Nachbarin, und beugte sich zwischen ihre Schenkel. Sanft küsste er ihre Schamlippen, die sich leicht geöffnet hatten. Er schmeckte ihr Sekret, und saugte es gierig ein. Dann schob er seine Zunge in ihre Vagina. Während er sie mit seinem

Mund fickte, massierte Sonja mit ihren Mittelfinger ihre Klitoris.

Unerwartet sprang sie auf.

„Leg dich auf den Rücken! Ich brauche jetzt einen Schwanz.“

Cedric ließ sich nach hinten fallen. Als er rücklings auf dem Teppich lag, beugte sich Sonja über seinen Penis. Sie brauchte ihn nur kurz in den Mund zu nehmen, als er sich wieder aufrichtete. Zärtlich massierte sie seine Stange, bis er seine vollständige Härte erreicht hatte.

Dann krabbelte sie über ihn, und ließ ihr Becken sinken. Langsam drang sein harter Schwanz in ihre Scheide ein.

Als Sonja sein Lustorgan tief in sich spürte, stöhnte sie lustvoll auf.

Während sie nun intensiv auf ihm ritt, und das harte Fleisch in sich spürte, beugte sie sich etwas nach vorne, und saugte an einem harten Nippel.

Mit stetigen Seufzern ließ sie keinen Zweifel aufkommen, dass ihr der Vorgang große Freude bereitete. Nach etwa einer halben Minute wurde Cedric noch aktiver, und streckte seine Hände nach ihr aus. Als sich diese auf ihre Brüste legten, beugte sich Sonja etwas zurück, und ließ sich ihren Vorbau zärtlich streicheln. Die Vereinigung von Schwanz und Muschi nahm

weiterhin seinen Lauf.

Mit zunehmender Zeit wurde Sonja immer geiler, und artikulierte ihre Lust ungehemmt. Cedric war bislang eher ruhig gewesen.

„Soll ich auch mal?“, fragte er.

Sonja brauchte einen Moment um zu verstehen, worauf er anspielte. Dann machte es Klick und sie unterbrach ihren Ritt. Sie sah ihm tief in die Augen, und stieg von ihm herab. Kurz darauf lag sie neben ihm auf ihrem Rücken. Er betrachtete verträumt einen Augenblick ihren fantastischen Körper, dann beugte er sich über sie, und bedeckte ihre Brüste mit zärtlichen Küssen.

Aber sie zog kurz mit der Hand an seiner Seite, und Cedric realisierte, worauf sie es abgesehen hatte. Zögernd veränderte er seine Position, und brachte sich zwischen den Beinen seiner Nachbarin in Stellung. Sonja konnte es kaum erwarten, den harten Stab erneut in sich zu spüren. Sie legte ihm beide Hände auf den Hintern, und zog ihn an sich. Als sich seine Erregung durch ihre Schamlippen drängte, blieb ihr beinahe die Luft weg.

Sie seufzte laut.

Cedric schob sein Teil so tief es ging in sie, und nahm dann ganz intuitiv einen langsamen Stoßrhythmus auf.

„Dass machst du gut“, lobte sie ihn.

„Gefällt dir, wie ich dich ficke?“, fragte er daraufhin. Sonja realisierte seinen Wunsch nach derber Ausdrucksweise und beschloss, sich entsprechend zu beteiligen.

„Ja, du fickst so gut! Dein Schwanz ist so geil und hart. Ja, fick mich.“

Als hätte jemand einen Knopf betätigt, nahm Cedric nun einen schnelleren Rhythmus auf, und stieß zudem fester und tiefer zu. Sonja war dies nur recht, da dies auch ihrer Libido gut tat.

„Ja, ich will deinen Schwanz

spüren."

Er keuchte vor sich hin, und ließ seinen Unterleib immer wieder gegen ihren Schoß prallen. Sie erkannte an seinen Regungen, dass er kurz vor seinem Höhepunkt stand.

Cedric erhöhte nochmals das Tempo.

Dann überschritt er die Schwelle zur Glückseligkeit, und bäumte sich zwischen den Schenkeln seiner Nachbarin auf.

„Ja, Sonja. Ich komme. Ahhhh..."

Er bewegte sich nun nicht mehr schnell und oft, sondern nur noch wenige Male, dafür aber langgezogen und tief. In diesem

Moment erreicht sie auch ihren Höhepunkt. Ihr Körper zuckte und bebte, sie sah helle Sterne, und alles drehte sich.

Sie zog ihn an sich, und umarmte ihn. Cedric stieß noch ein paar Mal zu, bis auch der letzte Tropfen seines Spermas den Weg in ihre Lusthöhle gefunden hatte. Dann blieb er ruhig auf ihr liegen, und atmete schwer. Sonja streichelte ihm über sein Haar und seinen Rücken, und drückte ihn gleichzeitig an sich.

„Das war schön“, erklärte sie.

„Du bist die attraktivste Frau, die ich kenne“, hauchte Cedric, und meinte seine Worte auch so.

„Gefalle ich dir?“

„Ja, du bist wunderschön.“

„Möchtest du mich öfters
malen?“

„Jeden Tag!“

2

Heimliche Affäre!

Die Sonne war verschwunden, doch die Hitze des Sommers war geblieben. Isabell reckte sich auf ihrer Liege im eigenen Garten. Ihr schwarzer Bikini war das einzige Stück Stoff auf ihrem gebräunten Körper.

Sie träumte von ihrem Nachbarn, der mit seiner Familie die linke Doppelhaushälfte bewohnte.

Manchmal fand die Zeit, um sie kurz zu besuchen, aber nur wenn seine Ehefrau außer Haus war.

Isabell wusste daher nie, wann er kommen würde.

Sanft glitt ihre Hand zwischen die Schenkel. Die Berührung tat ihr gut. Ein Kribbeln nistete sich langsam in ihrem Unterleib ein.

Wie lange hatte sie schon keinen Sex mehr gehabt? Einige Tage?

Ihre Finger berührten zärtlich den kleinen Hügel, der sich unter dem schwarzen Stoff abzeichnete. Sie schob einen Finger unter den Bikini, strich durch ihr Schamhaar, und suchte die gierige Lustperle.

Isabell bemerkte nicht den

mächtigen Schatten eines Mannes, der sich hinter dem Fenster verbarg, und sie beobachtete.

Die Luft war immer noch schwülwarm, als sie sich von der Sonnenliege erhob. Isabell griff nach dem dünnen Seidentuch, welches sie über die Liege geworfen hatte. Sie band es um die Hüfte, und ging zurück in ihr Haus.

Als sie durch die Balkontür das Wohnzimmer betrat, umfing sie erst einmal Dunkelheit. Sie hatte wegen der heutigen Hitze die Fenster verdunkelt. Nur eine Lichtquelle bot ein wenig rötliches Licht.

Isabell blickte erstaunt in Richtung der Lichtquelle. Es war

eine rote Kerze, die auf dem Tisch brannte. Sie hatte diese nicht angezündet.

Vor dem Tisch lag eine Rose am Boden. Sie war schwarz.

Isabell begriff den Zusammenhang, doch es war zu spät, als dass sie noch reagieren konnte.

Sie spürte, wie sich Arme um ihren Körper legten.

An seinem Geruch erkannte sie ihn. Es war Ben, ihr Nachbar, mit dem sie seit zwei Jahren ein sexuelles Verhältnis hatte.

Sie ließ sich nach hinten fallen, lehnte sich an seinen starken Körper, und genoss seine Nähe und

Anwesenheit.

„Ich habe dich beobachtet“,
flüsterte er in ihr Ohr.

„Bei was?“

„Du hast deine Schnecke
gestreichelt!“

„Hat dir der Anblick gefallen?“

„Ja.“

„Ich brauche einen Schwanz.“

„Aus diesem Grund habe ich
mich von zuhause weggeschlichen.“

„Dann nimm mich!“

„Vertraust du mir?“, fragte er
drängend.

„Natürlich!“

Er drückte sie sanft mit dem
Oberkörper auf die Tischplatte.
Isabell spürte, wie er sich an ihren

Händen zu schaffen machte.

Er hatte ein dünnes Seidentuch, mit dem er ihre Arme auf den Rücken band. Isabell wehrte sich natürlich nicht. Sie vertraute ihrem heimlichen Liebhaber.

Mit einem kräftigen Schwung drehte er sie auf den Rücken. Das seidene Tuch hielt ihre Hände am Rücken.

„Du warst ein böses Mädchen“, flüsterte Ben.

„Nein!“, keuchte sie.

Seine Hand griff zwischen ihre Beine. Er riss ihr das Tuch von der Hüfte, und berührte die feuchte Stelle auf dem dünnen schwarzen Stoff zwischen ihren Beinen.

„Und was ist das?", fragte er
leise

„Ich war so erregt, meine
Schnecke verlangt nach
Befriedigung.“

Seine Finger drückten durch den
Stoff in ihre immer noch feuchte
Spalte.

„Du weißt, was ich von dir
verlangt habe?", seine Stimme
dröhnte ernst, fast bedrohlich.

Doch sie empfand nur Lust. Sie
wollte sich den Fingern ihres
Nachbarn hingeben. Er sollte sie
einfach nur ficken, sofort und hart.

„Ja", kam ihre geflüsterte
Antwort.

„Aber?"

„Ich habe es nicht mehr ausgehalten. Meine Muschi wollte gefüllt werden, und es war nur mein Finger bereit dazu.“

Sie spürte seinen Daumen, der sanft über ihre Scheide massierte. Trotz der unbequemen Lage wurde ihr Verlangen immer stärker.

Er war endlich vom Nachbarhaus herübergekommen. Der Mann, der mit ihr alles machen durfte. Sie wollte es so.

Sie spürte, wie Adrenalin durch ihren Körper gepumpt wurde, nur wegen seiner Berührung. Sein Finger bohrte sich durch das Höschen in ihre Vagina. Ihr Atem war flach und schnell.

„Du warst ein böses Mädchen. Für deine Befriedigung bin nur ich zuständig. Selbstbefriedigung habe ich dir verboten! Du weißt was mit bösen Mädchen passiert?", sagte er eindringlich.

Seine Stimme drang kaum in ihren Kopf durch.

Sie stöhnte nur: „Ja."

Er hob sich kräftig hoch, und drehte sie wieder auf den Bauch.

Nur wenige Augenblicke mehr, und sie wäre unter seinen streichelnden Finger gekommen, so nötig hatte sie einen Höhepunkt.

Doch stattdessen spürte sie auf einmal, wie sich ein Tuch um ihre Augen legte. Er nahm ihr das

Augenlicht.

Was hatte er wohl vor?

Sie spürte, wie er die Tücher von ihren Handgelenken löste. Das Blut kehrte in die zusammengeschnürten Gelenke zurück. Das Atmen fiel ihr wieder leichter. Aber sie wusste, dass dies nur von kurzer Dauer sein würde.

Er hatte etwas vor. Sie kannte seine Kreativität!

Würde er sie wieder anal nehmen? Davor hatte sie am meisten Angst.

Das Gefühl seinen Schwanz, oder etwas anderes, in ihrem Darm zu haben war zwar geil, doch diese Geilheit erlebte sie immer nur

zusammen mit Schmerzen.

Er griff nach ihren Armen, und streckte sie diesmal über ihren Kopf. Erneut band er ihre Handgelenke zusammen.

Er drehte sie wieder auf den Rücken.

Diesmal empfand Isabell es jedoch als bedeutend angenehmer. Doch die Erregung ihrer gereizten Vulva überstieg alle anderen Gefühle.

Sie wollte endlich gefickt werden. Unruhig bewegte sie ihr Becken auf dem Wohnzimmertisch hin und her. Sie war blind. Ihr Körper versuchte zu erraten was ihr Liebhaber vorhatte.

Er band das Ende des schwarzen Tuchs an einem Tischbein fest. Anschließend strich er mit seiner Hand über ihren Körper. Seine Fingerkuppen berührten ihren Busen, der noch immer durch das Bikinioberteil bedeckt war. Mit schnellen Handgriffen löste er die Bänder, und entfernte den Stoff.

Isabell vernahm Schritte. Er ging irgendwo hin.

Durch ihre verbundenen Augen konnte sie nur erahnen, wo er sich gerade befand. Sie hörte ein Geräusch, als ob eine Tür geöffnet würde.

Ließ er sie hier liegen?

Minuten vergingen. Ihre

sinnesraubende Geilheit war nun ein tief gehendes Verlangen. Ein Verlangen, das jedoch befriedigt werden wollte. Was würde er mit ihr machen?

Isabell hörte wieder Schritte. Sie kamen näher.

„Du bist wirklich ein böses Mädchen“, sagte ihr Nachbar.

„Ja. Fick mich. Zeig mir, was du mit bösen Mädchen tust.“

Sie wollte endlich genommen werden, und sein heißes Sperma in sich spüren. Doch stattdessen fühlte sie auf einmal eine warme Flüssigkeit auf ihrer Haut. Ein Schwall süßlich duftenden, lauwarmen Öls ergoss sich über

ihre Brüste. Der Fluss des Öls bewegte sich tiefer über ihren Bauch, bis zu ihrer immer noch vom Bikinihöschen bedeckte Vulva.

Seine Hände glitten fließend über ihren öligen Körper. Sie streichelten über ihren Hals bis zu ihren Ohren. Sie glitten über ihre Brüste bis zu ihrer Intimzone, und weiter hinunter bis zu den Knien.

Ein wohlig warmer Schauer durchflutete ihren Körper. Seine ölige Hand glitt nun auch unter den Stoff, und durchfuhr die triefend nasse Spalte. Er spürte ihr kurzgetrimmtes Schamhaardreieck, deren Spitze direkt über ihrer Klitoris endete. So hatte er es

gerne. Die Scheide blank rasiert, darüber ein geometrisch exakt rasiertes Dreieck. Er war Perfektionist, und prüfte regelmäßig ihre Intimirasur.

Doch nun wollte er ihr Höschen loswerden.

Er löste die Bändchen an der Seite, und entfernte das störende Stück Stoff. Sofort spürte Isabell, wie er mit seinem Mittelfinger in ihre Spalte eindrang, und sie genussvoll fickte.

Es tat so gut!

„Jaaaaa“, entwich ihr ein lautes Stöhnen.

Doch nach ein paar sehr harten Stößen hörte er auf.

Auf einmal fühlte sie, wie seine Hand über ihren Körper gleiten.

Doch diesmal war sie kalt.

Sie konnte den Eiswürfel zwischen seinen Fingern nur erahnen, doch die Kälte war deutlich zu spüren. Unbarmherzig streifte er mit dem gefrorenen Würfel über ihren Körper. Hals, Brustwarzen, Nabel, Vulva und die Unterschenkel. Sie alle machten Bekanntschaft mit dem eisigen Kubus.

Isabell spürte, wie sich der Eiswürfel langsam auf ihre Intimzone zubewegte. Immer näher kam er ihrer empfindlichen Stelle.

„Neeeiinnnnn“, stöhnte sie

fröstelnd, als er mit dem kleinen Eisblock ihre blank rasierten Schamlippen umkreiste. Sie keuchte aus Angst vor der kommenden Kälte, doch gleichzeitig war sie heiß vor Erregung.

Dann öffnete er mit zwei Fingern der linken Hand ihre Schamlippen, und drang mit dem Eiswürfel in ihre Vagina ein. Langsam und vorsichtig zog er seine Finger aus ihrer Spalte, der gefrorene Würfel verblieb in ihrer Lustgrotte.

„Ohhhhhhhhhh“, stöhnte sie schockiert auf.

Es war so kalt. Nun griff ihr Liebhaber unter ihre Hüfte, und zog den Körper nach vorne, sodass ihr

Becken am Rand der Tischkante ruhte. Ihre Beine stützte er an seiner Schulter ab.

Isabell spürte seinen Schwanz am Eingang ihrer vor Kälte verkrampften Scheide. Seine Eichel rieb massierend ihre Schamlippen entlang, ohne einzudringen.

Der Eiswürfel fühlte sich furchtbar kalt und fremd in ihr an.

Sie spürte auf einmal, wie er seine Finger um ihre steifen Brustwarzen legte. Es tat weh, als er ihre Nippel zwischen seinen Fingerkuppen massierte.

„Auuaaa, Ben!“, stöhnte sie.

„Was willst du, böses Mädchen.“

„Ich will gefickt werden“,

hauchte sie lustvoll. „Bitte! Ich brauche es so dringend!“

Die Stimulation ihrer Brustwarzen, und die leicht eindringende Eichel trieben sie fast in den Wahnsinn. Er schob einen Finger in ihre Spalte, ertastete den Eiswürfel, und stellte fest, dass er fast geschmolzen war.

Nun erfüllte der Nachbar ihre Bitte!

Mit einem harten Stoß drang er tief in ihre zuckende Vagina ein. Sein Schwanz stieß die Reste des Eiswürfels noch tiefer in ihren Körper. Ihre künstlich gekühlte Scheide schloss sich eng um seinen harten Penis.

Er zog seinen Phallus zurück, um ihn anschließend wieder hart in sie zu rammen. Dieses Spiel wiederholte er laufend, und erhöhte den Rhythmus. Er hämmerte seinen Luststab immer fester in ihre nasse Spalte.

Noch waren ihre Nippel zwischen seinen groben Finger gefangen. Er drückte und zog ihr Brustwarzen, bis sie fast zwei Zentimeter hervorstanden.

Jede Bewegung seiner Hand ließ einen Schauer schmerzender Geilheit durch ihren Körper laufen.

„Jaaaa“, hauchte sie stöhnend.
„Bitte! Ben! Fick mich härter!“

Mit heftigen Stößen kündigte er

sein baldiges Kommen an. In ihrer Scheide herrschte eine unbeschreibliche Spannung. Er zog seinen kräftigen Penis komplett aus ihr, rieb mit seiner Eichel einige male über ihre Klitoris, und ramnte seinen Phallus erneut mit unglaublicher Wucht in ihre Scheide. Dieses plötzliche harte Eindringen löste ihren Orgasmus aus.

Ihre Vagina zuckte wild um sein pulsierendes Glied.

Dann erreichte er ebenfalls seinen Höhepunkt. Er pumpte mit kräftigen Schüben seinen heißen Samen in ihre Grotte.

Isabell registrierte das kaum. Der

Orgasmus hatte ihr das letzte bisschen Kraft geraubt. Er löste die Fesseln, und nahm ihr die Augenbinde ab. Dann hob er sie hoch, und trug sie in ihr Schlafzimmer.

„Du warst ein braves Mädchen“, meinte er anerkennend, nachdem er sie in das Bett gelegt hatte. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. Anschließend deckte er sie mit einem großen Seidentuch zu.

Nun musste er zurück in das Nachbarhaus. Seine Ehefrau würde bald mit den Einkäufen zurückkehren.

Isabell musste warten, bis er wieder die Gelegenheit für einen

Besuch fand.

3

Die Frau im Erdgeschoss!

Ich wohne trotz meiner zwanzig Lebensjahre noch bei meinen Eltern. Der Hauptgrund war sicher meine Faulheit, außerdem hatte ich seit über drei Jahren keine feste Freundin. Meine Sexualität beschränkte sich auf Masturbation vor Pornofilmen.

Aber es sollte sich alles ändern!
Ich kam von einer Party bei

Freunden spät nachhause. Aufgrund meines erhöhten Alkoholkonsums war mir ziemlich übel. Da ich nicht in das Bad meiner Eltern kotzen wollte, ging ich um das Mehrfamilienhaus in dem wir wohnten, und betrat den Gemeinschaftsgarten. Nahe der Hauswand befand sich eine Eibenhecke, die für mein Erbrechen geeignet schien. Es war dunkel im Garten, nur das Licht hinter den Fenstern der Wohnanlage schien sanft in den Garten. Während ich meinen Mageninhalt herauswürgte, blickte ich zur Wohnung im Erdgeschoss. Die Fenster lagen nur zwei bis drei Meter von mir

entfernt. Die Vorhänge waren nicht vorgezogen!

Ich konnte durch die Glasscheiben das erleuchtete Schlafzimmer unserer Nachbarin erkennen. Die alleinstehende Frau lebte in der Wohnung direkt unter uns. Ich kannte sie nur von gelegentlichen Begrüßungsfloskeln im Treppenhaus. Sie machte einen unscheinbaren, eher bieder wirkenden Eindruck auf mich.

Aber ich täuschte mich gewaltig!

Ich konnte sie in ihrem Schlafzimmer beobachten. Sie schien auch erst nachhause gekommen zu sein, denn sie trug noch ihre komplette Kleidung. Aber

das änderte sich in den nächsten Minuten!

Sie zog sich aus!

Ich konnte es in meiner gebückten Haltung, da ich immer noch am kotzen war, beobachten. Als erstes musste ich feststellen, dass sie doch nicht so bieder war, wie ich ursprünglich angenommen hatte.

Da ich aufgrund meiner anstrengenden Mageninhaltsentleerung noch nicht sicher stehen konnte, ließ ich mich einfach nach hinten fallen, und hockte auf meinem Gesäß im Rasen des Gartens. Wegen der nächtlichen Dunkelheit, und der hellen Beleuchtung in ihrem Schlafzimmer,

konnte sie mich nicht sehen. Ich kam mir vor wie im Kino, betrachtete das Schlafzimmerfenster als Leinwand. Es hätte nur noch eine Cola und Popcorn gefehlt.

Zum ersten Mal fand ich Gelegenheit meine Nachbarin ausführlich zu betrachten. Sie hatte lange dunkelbraune Haare, und eine schlanke Figur. Ihr Gesicht war eher durchschnittlich, obwohl ihre kleine Stupsnase süß aussah.

Ich überlegte krampfhaft, wie die Frau im Erdgeschoss eigentlich hieß? Mist! Scheiß Alkohol! Wie oft hatte ich den Namen am Klingelschild gelesen, aber jetzt war mein Hirn völlig leer, oder

bewusstlos gesoffen. Auch egal, was interessierte der Name, wenn man eine solche Liveshow zu sehen bekam. Aber ich nahm mir vor, gleich morgen früh nochmals den Namen am Briefkasten zu lesen, und auswendig zu lernen.

Während ich einen kurzen, alkoholbedingten, Schwindelanfall erlitt, öffnete sich meine Nachbarin die Hose. Sie trug eine enge Jeans, und hatte einige Schwierigkeit, den Stoff herunterzuziehen. Die Verrenkungen, die sie bei dieser Aktion unternahm, sahen witzig aus. Ich konnte prima ihre festen Pobacken erkennen, als sie die Hose nach unten rollte.

Ihre Figur erregte mich!

Es war nicht mehr das Schwindelgefühl des Alkohols, das mich verwirrte, sondern der Zustand sexueller Erregung. Mein Penis verhärtete sich, alleine durch den Anblick, wie sich die Frau ihre Jeans auszog. Wahnsinn!

Nach einer gefühlten Ewigkeit lag die Hose am Boden. Mit einem zornigen Tritt beförderte sie das Kleidungsstück in eine Ecke ihres Zimmers. Ha! Entweder ist sie sehr emotional, oder so unordentlich wie ich. Aber das machte sie sehr sympathisch. Meine Mutter hätte mich niemals ins Bett gelassen, ohne dass ich vorher meine Hose

ordentlich im Schrank aufgehängt hätte.

Wie alt konnte meine Nachbarin, deren Name mir immer noch nicht einfiel, wohl sein?

Ich versuchte zu schätzen, dass mir jedoch schwerfiel, da ich ununterbrochen auf ihren Arsch blickte. Aufgrund der Festigkeit ihrer durchtrainierten Gesäßbacken schätzte ich sie auf dreißig Jahre. Eigentlich viel zu alt für ein zwanzig jähriges Muttersöhnchen wie mich. Aber ich wollte sie ja nicht heiraten, sondern nur bei ihrem Strip beobachten.

Sie öffnete ihre rote Bluse, langsam und inspirierend, Knopf für

Knopf.

Jetzt war der Moment gekommen!

Ich hielt es nicht länger aus, öffnete meine Hose, und befreite meinen Schwanz. Er sprang auch gleich freudestrahlend an die frische Luft, und forderte mich auf, ihn zu streicheln. Nach wenigen Wichsbewegungen stand er senkrecht nach oben. Mein Penis war hart, wie schon lange nicht mehr. Ob es am Alkohol, oder dem Strip meiner Nachbarin lag, konnte ich noch nicht sicher bestimmen.

Endlich hatte sie ihre Bluse ausgezogen. Sie trug nur noch einen weißen Spitzen BH mit dazu passendem Slip.

Allein durch diesen Anblick hätte ich fast abgespritzt!

Ihre Figur war fantastisch. Warum war mir das bisher nie aufgefallen? Da wohnte so eine heiße Frau im gleichen Haus, und ich hatte es nicht bemerkt! Wie konnte mir diese heiße Wichsvorlage nur entgehen? Mist! Ich sollte weniger Zeit vor dem Computer verbringen, und mich mehr mit meinem Umfeld beschäftigen.

Während ich über meine verpassten Chancen als Spanner nachdachte, lief sie in ihrer Unterwäsche durch das Schlafzimmer. Sie holte Kleidung

aus dem Schrank, und legte diese über einen Stuhl. Es schien, als würde sie ihre Sachen für den nächsten Tag vorbereiten.

Nach einer gefühlten Ewigkeit war sie mit dieser Tätigkeit fertig.

Endlich kümmerte sie sich wieder um ihre Unterwäsche, die sie aus meiner Sichtweise noch sinnloserweise am Körper trug.

Während sie ihren BH öffnete, stand sie vor der Terrassentür, die von ihrem Schlafzimmer in den Garten führte. Sie blickte in die Dunkelheit der Nacht. Ich zuckte erschrocken, denn es wirkte, als würde sie mich im Garten sitzen sehen. Aber das war nicht möglich,

es war einfach zu finster. Oder sah sie mich doch?

Mir war es völlig egal. Ich war betrunken und geil, wollte sie nur noch nackt sehen, dann abspritzen, und anschließend meinen Rausch ausschlafen.

Aber ihre Augen waren direkt auf die Stelle gerichtet, an der ich im Garten saß. Sie öffnete betont langsam den BH, streifte ihn ab, und ließ ihn einfach auf den Boden fallen.

Während sie weiterhin in den Garten sah, berührte sie ihren festen Busen, und streichelte kurz ihre Nippel. Wie geil war das denn! Fast wäre ich gekommen. Schnell

nahm ich meine Hand von meinem Schwanz, denn ich wollte noch nicht abspritzen, dafür war die Aussicht zu erregend.

Ihre Brustwarzen richteten sich auf, und standen sicher einen Zentimeter von ihrem Körper ab. Der Busen war für mich die Perfektion der göttlichen Schöpfung. Jede Wölbung hatte die Größe einer Mango, fest und straff.

Aber es sollte noch besser werden!

Denn es folgte das letzte Kleidungsstück. Sie umfasste den Bund ihres Slips, und zog das Höschen mit leicht tanzenden Bewegungen nach unten.

Es sah wie eine Peepshow aus, die sie ausschließlich für mich präsentierte.

Einfach fantastisch! Erneut erreichte ich fast meinen Höhepunkt, ohne dass ich dazu meinen Schwanz berührt hätte. Der Anblick ihres dunkelbraunen Schamhaardreiecks genügte völlig.

Sie blieb einige Sekunden still vor der Terrassentür stehen. Ich konnte meine Augen nicht von ihrem perfekten Körper abwenden. Wenn jemals wieder ein Mensch behaupten würde, dass eine dreißig Jahre alte Frau nicht attraktiv und höchst erotisch war, dem würde ich eine Kopfnuss verpassen.

Meine Nachbarin wirkte in diesem Moment auf mich, wie eine griechische Göttin, die aus dem Himmel gestiegen war, um für mich als Wichsvorlage zu dienen.

Ich berührte meinen Penis, und zog einmal meine Vorhaut über die Eichel zurück. Da kam ich bereits!

Nur einmal wichen, und ich erreichte meinen Höhepunkt.
Wahnsinn!

Mein Sperma spritzte hervor, und landete in einem sachten Bogen zuerst auf meinem Shirt, und dann auf meiner Hose. Mist! Hoffentlich musste ich das nicht meiner Mutter erklären.

Als ich meine Augen nach

meinem Orgasmus wieder öffnete, war in ihrem Schlafzimmer das Licht aus. Es herrschte im Erdgeschoss völlige Dunkelheit, und ich saß vollgewichst im Garten.

Der erste Weg am nächsten Vormittag, noch bevor ich auf die Toilette ging, war zur Haustür. Ich musste ihren Namen wissen!

Er stand ordentlich geschrieben an ihrem Klingelschild:

Marie von der Tann.

Warum konnte ich einen solchen Namen nur vergessen haben? Ich schob es auf den Alkohol der vergangenen Nacht.

Marie!

Diesen Namen würde ich niemals wieder vergessen.

Dein meine süße Nachbarin wurde in den nächsten Tagen meine bevorzugte Wichsvorlage. Aber das heimliche masturbieren in meinem Zimmer reichte mir nicht mehr.

Ich hatte die Dose der Pandora geöffnet, und konnte nicht mehr zurück. Der Anblick meiner strippenden Nachbarin hatte mich süchtig werden lassen. Ich musste sie wieder beobachten!

War ich etwa ein Spanner?

Eigentlich war es mir egal, wie sich mein Zustand nannte. Ich veränderte meinen Tagesablauf, versäumte die meisten Vorlesungen

in der Universität, um nachmittags zu schlafen. Mir war wichtig, abends fit und munter zu sein, denn ich verbrachte die künftigen Nächte im Garten! Geduldig wartete ich darauf, dass sich meine Nachbarin auszog.

Ich war wohl doch ein Spanner.

Aber egal, ich richtete mir ein weiches Plätzchen neben der Eibenhecke ein. Auf dem Boden bereitete ich eine Decke aus, stellte eine Flasche Bier und eine Tüte Chips daneben. Dann hieß es warten!

Sie enttäuschte mich keine Nacht!

Ich bekam regelmäßig meine gewünschte Show geboten.

Während ich heimlich im Garten wuchste, strippte Marie im Schlafzimmer. Nach ein paar Tagen wirkte es bereits, wie ein eingespieltes Team. Ich trank Bier und spritze in die Hecke, und sie tanzte nackt vor der Terrassentür.

Es hätte alles so schon sein können!

Wir wären gemeinsam in dieser nächtlichen Betätigung alt und glücklich geworden, aber es sollte sich ändern!

In dieser entscheidenden Nacht war Vollmond. Ich hatte wohl nicht bedacht, dass keine völlige Finsternis herrschte. Für mich zählte nur das heimliche Wachsen.

An solche Nebensächlichkeiten, wie die Beleuchtung des Gartens, dachte ich nicht.

Ich saß auf der Decke, hatte in der linken Hand eine Flasche Bier, und in der rechten Hand meinen harten Schwanz.

Plötzlich blendete mich der Lichtschein einer Taschenlampe!

Das grelle Licht schien mir direkt in die Augen. Vor Schreck fiel mir die Bierflasche aus der Hand. Meinen Schwanz ließ ich jedoch nicht los, als würde ich ihn beschützen.

Meine Nachbarin stand einen Meter neben mir, und blickte mich zornig an.

Die Situation war absolut eindeutig, und eine Ausrede völlig überflüssig.

Ich stand schnell auf, ließ meinen Penis los, der unter dem Schreck der Entdeckung erschlaffte.

„Was sollte das denn werden?“, schimpfte Marie von der Tann.

„Äh... Entschuldigung“, war mein einziger Kommentar.

„Du sitzt im Garten, und beobachtest mich im Schlafzimmer, richtig?“

„Äh... Ja.“

„Warum machst du das?“

„Sie sind so attraktiv und erotisch.“

„Du meinst, dies würde dein

Verhalten erklären?“, fragte sie in einer zornigen Tonlage.

„Äh... Tut es das nicht?“

„Nein!“

Ich konnte nur vor ihr stehen, und irgendwelchen Blödsinn wie „Entschuldigung“ und „tut mir leid“ stammeln. Mir war die Situation ausgesprochen peinlich, und ich wäre am liebsten in den Erdboden versunken.

„Was soll ich denn jetzt nur mit dir machen?“, fragte sie, und geriet dabei immer mehr in Rage. „Ich glaube, wir beide müssen jetzt mal ein ernstes Wörtchen miteinander reden!“

„Äh... müssen wir?“

„Wäre es dir lieber, ich spreche mit deiner Mutter?“

„Nicht wirklich.“

„Dann reden wir!“

Sie packte mich wütend an der Hand, und zog mich hinter sich her. Wir gingen über die Terrasse, und betraten ihr Schlafzimmer.

„Du setzt dich hin. Das Spannen werde ich dir ein für alle Mal austreiben“, fauchte sie mich an

„Es tut mir ehrlich Leid. Ich verspreche, dass so etwas nie wieder vorkommt“, versuchte ich sie zu beruhigen, und setzte mich auf die Kante ihres Bettes.

„Mein Nachbar bespannt mich! Ich könnte platzen vor Wut“, fluchte

sie.

Ich konnte sie verstehen. Es war wirklich eine schlechte Idee von mir gewesen. Ich wollte wieder aufstehen. Als sie dieses bemerkte, hielt sie mich zurück.

„Du bleibst jetzt hier, bis ich fertig mit dir bin, junger Mann!“ schimpfte sie weiter, wurde aber etwas leiser dabei. „Verdammt nochmal, warum nur? Was bringt es dir, wenn du heimlich durch meine Fenster schaust? Sehen kannst du doch eh nichts. Kannst du dir nicht wie alle Jungs in deinem Alter einen Pornofilm ausleihen?“, wollte sie wissen.

„Na jaaa, äh“, versuchte ich mich

zu rechtfertigen, „das liegt daran, dass Sie so fantastisch aussehen. Keine Frau in einem Pornofilm würde an Ihre Schönheit herankommen.“

„Na, klasse. Da versucht der Bengel seinen Mist, den er gebaut hat, mit einem Kompliment zu rechtfertigen. Das ist schon dreist“, meinte sie, wurde dabei aber zusehends ruhiger.

„Ganz ehrlich, Frau von der Tann, sie sind eine wunderschöne Frau“, versuchte ich sie weiter gut zu stimmen.

„Nun ist es aber wieder gut. Übertreib mal nicht“, sagte sie leicht verlegen. Ich bemerkte, wie

ihre Wut langsam verbrauchte.

Sie strich sich durch ihr langes Haar, befestigte eine Strähne hinter dem linken Ohr.

„Ist es denn so interessant für dich, mich in Unterwäsche zu sehen, dass du dich so in Gefahr bringst, erwischt zu werden? Hast du keine Freundin?“, bohrte sie nach.

„Nein.“

„Du heißt Marco, richtig?“

„Ja.“

„Wie alt bist du?“

„20.“

„In dem Alter haben doch alle Jungs eine feste Freundin.“

„Ich nicht.“

„Stimmt etwas nicht mit dir? Bist

du pervers? Drogensüchtig?
Geistesgestört?“

„Äh... Nein, nichts davon.“

„Aber etwas stimmt nicht mit dir.
Du bist ein hübscher junger Mann,
und schaffst es nicht, eine Freundin
zu finden. Stattdessen setzt du dich
in der Nacht in den Garten, und
beobachtest deine Nachbarin, wie
sie sich auszieht.“

„Es tut mir wirklich sehr leid.“

Sie veränderte den Ausdruck
ihrer Augen. Der anfängliche Zorn
veränderte sich in ein sanftes
Glänzen.

„Wie würdest du denn reagieren,
wenn ich nun sagen würde, ich will
deinen nackten Oberkörper sehen.

Oder lass mal sehen, wie dein Slip dir steht. Ich glaube, du würdest auch komisch aus der Wäsche gucken. Junge, Junge! Eigentlich müsste ich noch verdammt böse mit dir sein. Was mach ich denn jetzt mit dir. Muss ich jetzt ständig die Jalousien an meinen Fenstern herunterlassen? Oder fändest du es gut, wenn ich dich heimlich beobachten würde?"

Peng! Patsch! Klatsch!

Das hatte gesessen. Von der Seite aus hatte ich die Sache noch nie betrachtet. Als sie bemerkte, dass ihre letzten Worte wirkten, setzte sie sich neben mich auf das Bett, und ergriff meine Hand.

„Siehst du, jetzt hast du verstanden, was ich meine.“

„Es tut mir auch ganz ehrlich leid, und wird nie wieder vorkommen", versprach ich ihr aufrichtig.

„Du hättest mich ja fragen können. Wer weiß was für eine Antwort du bekommen hättest", meinte sie.

„Ich kann doch schlecht an ihrer Tür klingeln und fragen: 'Hallo, Frau Nachbarin, ich finde Sie scharf, und will mal sehen, wie Sie in Unterwäsche aussehen', oder?“

„Hört sich wirklich ein bisschen komisch an", erwiderte sie lachend.
„Aber warum nicht. Versuchen wir

es doch mal einfach anders herum.“

Sie stand auf, trat einen Schritt zurück, und lehnte sich lässig an den Kleiderschrank.

„Mein lieber Marco, ich würde gerne deinen nackten Oberkörper sehen. Ziehst du bitte dein Hemd aus?“

Ich wusste nicht, ob sie es nun ernst meinte, oder mich veräppeln wollte.

Daher fragte ich unsicher nach: „Jetzt verarschen Sie mich aber.“

„Sehe ich so aus? Ich glaube nicht. Es ist mein voller Ernst“, erklärte sie.

Ich sah sie wohl ziemlich verwirrt an, denn sie setzte nach.

„Was ist nun? Ja oder nein?"

„Äh... wirklich?"

„Natürlich, wäre doch nur fair, oder?"

„Eigentlich schon, ja“, stammelte ich.

„Nun mach mal, weg mit dem Hemd. Ich werde dir dabei helfen", sagte sie, und stellte sich direkt vor mich. Dann begann sie die Knöpfe zu öffnen. Mir wurde ganz anders zumute. Mein Körper pumpte Blut in die Schwellkörper meines Schwanzes. Ich hoffte, dass sie es nicht bemerken würde. Verzweifelt versuchte ich das Wachstum zu unterdrücken. Es blieb aber beim Versuch. Die Situation war total

unwirklich, erregte mich aber trotzdem. Ich hatte den Eindruck, meine Nachbarin wollte mir eine Lektion erteilen, die mich ein für alle Mal vom Spannen abhalten würde.

Zärtlich strich sie über meine nackte Brust.

„Du hast wirklich einen schönen Oberkörper. Kein Gramm Fett!“

Sie trat einen Schritt zurück, und betrachtete mich ausgiebig.

„Okay, wir wollen bei der Fairness bleiben“, meinte sie.

„Gleiches Recht für beide. Nun darfst du einen Wunsch äußern.“

Ich schaute sie verwundert an.

„Äh... ja, würden Sie bitte ihr

Shirt ausziehen?“

„Na also, geht doch“, antwortete sie, und zog sich das Shirt über den Kopf. Wie gebannt starrte ich anschließend auf den weißen BH.

„Merkst du jetzt, dass du viel weiter kommst, wenn du ehrlich fragst und ein „Nein“ riskierst, als wenn du heimlich spannst?“

„Ja, ich habe es begriffen“, antwortete ich leise.

Was hatte sie nur vor? Wollte sie mich geil machen, und dann im Regen stehen lassen? Sollte das meine Strafe sein? Die würde ich aber gerne so akzeptieren. Ich starrte noch immer wie gebannt mit hängender Zunge auf ihren Busen.

„Würdest du sie gerne mal anfassen?", fragte sie übergangslos.

Konnte sie etwa meine Gedanken lesen?

War mein Blick so eindeutig?

Ich konnte nur stumm mit dem Kopf nicken.

„Nur keine Hemmungen", forderte sie mich auf, das zu tun was ich mir schon lange erträumt hatte. Zur Bestätigung, dass sie es ernst meinte, nahm sie meine Hand, und legte auf den BH. Ich war hin und weg. Es fühlte sich aufregend an.

„Du darfst ruhig etwas fester zupacken. Die beißen nicht."

Aufgeregt wie ein kleiner

Schuljunge, begann ich ihre Brust durch den Stoff zu massieren.

„Das machst du gut“, meinte sie.
„Gefällt es dir wenigstens?“

Wieder nickte ich. „Noch schöner als ich mir vorgestellt habe.“

„Wie fühlt sich das denn an?“

„Schön weich und stramm. Ihre Brüste sind so fest, und die Nippel hart“, antwortete ich.

„Du darfst mich Marie nennen“, bot sie mir an. „Jetzt wo deine Hand meinen Busen massiert, können wir uns auch duzen, okay?“

„Äh... ja, gerne.“

„Würdest du gerne weiter meine Brust streicheln?“

„Ja, sehr gerne.“

„Dann tue es!“

Sofort begann ich wieder über den BHs zu streicheln. Ich spürte durch den dünnen Stoff ihre harten Brustwarzen. Sie stöhnte leise.

Wohin sollte das nur führen?

Würde sie etwa noch weitergehen?

Sie setzte sich auf das Bett, und ließ sich rückwärts auf die Matratze fallen. Ich spielte weiter an ihrer Brust.

Plötzlich zog sie mich herunter, und gab mir einen Kuss. Nicht so ein normaler Freundschaftskuss, sondern einen ganz heißen und innigen Zungenkuss, wie es

verliebte Menschen taten.

Mein Schwanz fühlte sich eingesperrt an, so eng wurde es in meiner Hose. Ich war tierisch geil. Trotzdem riss ich mich zusammen, und machte nur das, was sie mir erlaubte, auch wenn es mir schwer fiel.

Wir knutschten eine ganze Weile herum, und mir wurde angst und bange, das ich mich in meiner Hose entladen könnte. Kurz davor war ich schon.

Dann hörte sie auf mich zu küssen, und richtete sich wieder auf. Das war's, dachte ich. Nun schmeißt sie mich raus.

„Würde dir mein Busen ohne BH

noch besser gefallen?", fragte sie.

Mit trockenem Mund nickte ich.

„Na gut! Ich werde dir ein wenig entgegen kommen, damit du nie wieder vor meiner Terrassentür sitzen musst. Du darfst mir den BH abnehmen, und dir meinen Busen aus der Nähe ansehen", erklärte sie, und drehte mir auffordernd den Rücken zu.

Aufgeregt nestelte ich am Verschluss herum, und versuchte den BH zu öffnen. Mit der Bemerkung, das müssen wir aber noch üben, half sie mir.

Jetzt war das verflixte Ding offen, und ich zog das Stückchen Stoff aus. Mein langersehnter Traum

wurde wahr! Ich konnte ihre Brust
völlig entblößt bewundern. Hart
und erregt standen ihre Nippel ab.

Ich konnte nicht anders, und
starrte die göttliche Schöpfung der
Natur fasziniert an.

Zu gerne würde ich sie jetzt
berühren!

Aber ich traute mich nicht. Wie
sagte sie noch?

Frag das nächste Mal doch
einfach!

Sollte ich?

Jetzt wollte ich ihr zeigen, dass
ich ihre Worte begriffen hatte.

„Liebste Marie, darf ich deinen
wundervollen Busen berühren, und
mit deinen Nippeln spielen?“

Sie lachte herzlich. „Du hast deine Lektion verstanden. Da es für folgsame Schüler immer eine Belohnung gibt, darfst du meinen Busen berühren.“

Sie drehte sich um, und lehnte ihren nackten Rücken an meinen Oberkörper. Nun hielt mich nichts mehr!

Ich umfasste sie, und nahm ihre Brüste in beide Hände. Dann knetete und massierte ich ihre erregten Nippel. Mit geschlossenen Augen flüsterte sie mit leiser Stimme: „Das machst du ganz toll. Du bist unheimlich zärtlich dabei. So darfst du gerne weitermachen.“

Jetzt streichelte ich sie am ganzen

Oberkörper. Vom Hals über die Brust zum Bauch und wieder zurück. Dabei schnurrte sie wie eine Katze.

Es machte mir richtig Spaß meine Nachbarin zu verwöhnen.

Meine Erregung wurde immer schlimmer. Zu gerne hätte ich jetzt meinen Freund herausgeholt und gewichst. Mir war aber klar, dass ich dann alles kaputt gemacht hätte.

Also versuchte ich an alles Mögliche zu denken, eben nur nicht an meinen Unterleib, was mir natürlich sehr schwer fiel.

„Was geht gerade durch dein hübsches Köpfchen, Marco?“, fragte sie leise.

„Ich würde dich gerne nur im Slip sehen.“

„Dann frag mich doch direkt.“

„Äh... ja, bitte, Marie, würdest du deinen Rock ausziehen?“

„Na also! Es geht doch.“

Sie löste sich von mir, und stand auf. Nur einen Meter vor mir stehend drehte sie mir den Rücken zu, und öffnete den Reißverschluss ihres Rockes. Langsam zog sie den Stoff herunter, sodass ich den Ansatz des Strings, und die Kerbe ihres Pos sehen konnte.

Dann unterbrach sie ihren Strip, hielt den Rock fest, und drehte sich um.

„Ich weiß nicht. Soll ich dir

wirklich den Rest zeigen? Was habe ich davon?"

Fragend sah ich sie an. Ich verstand nicht, worauf sie hinaus wollte.

„Wenn ich jetzt den Rock ausziehe, dann hast du erreicht, was du wolltest. Was gibst du mir denn dafür?", fragte sie.

„Was willst du denn haben?"

„Na ja, überleg doch mal. Solltest du mir nicht auch etwas von dir anbieten? Vielleicht nach der Regel „Zug um Zug“?"

„Soll ich auch etwas ausziehen?", wollte ich unsicher wissen.

„Ja, das hatte ich mir vorgestellt.

Du kannst ja mit deiner Jeans anfangen", schlug sie vor.

Ich knöpfte meine Hose auf. Als ich begann sie herunterzuziehen, ließ Marie gleichzeitig ihren Rock fallen.

Als beide Kleidungsstücke auf dem Fußboden lagen, starrten wir uns neugierig an. Oh Mann, sah sie klasse aus. Ihre Figur war atemberaubend. Nur noch mit halterlosen Strümpfen und dem Slip bekleidet, war sie die Sünde in Person.

„Marie, du bist die attraktivste Frau, die ich in meinem Leben gesehen habe. Du bist wunderschön", entfuhr es mir.

„Du hast einen sehr anziehenden Körper, Marco. Deinem Penis scheine ich zu gefallen“, sagte sie fast flüsternd.

Ich sah an mir herunter und wurde leicht rot. Meine Unterhose war nicht in der Lage, mein hartes Glied zu bändigen. Mein Geschlecht drückte den Stoff einfach weg, sodass sie von oben freien Blick hatte.

Sollte ich mich nun ganz ausziehen, oder blieb ich lieber so wie ich war?

Marie stellte sich dicht vor mich, und streichelte mir über die Brust, dann tiefer über meinen Bauch. Als sie mit der Hand meinen Schwanz

berührte, zuckte sie sofort wieder zurück, und ließ von mir ab.

Sie leckte sich über ihre trockenen Lippen, und legte sich aufs Bett.

Etwas unschlüssig blieb ich stehen.

Meine Nachbarin zog mich an der Hand zu sich heran, sodass ich auf das Bett fiel. Sie konnte den Blick nicht von meinem Unterleib abwenden. Bei mir war es genauso. Ich starrte sie auch unentwegt an.

Ganz zaghaft strich ich leicht mit der Hand über ihr mit Nylon bestrumpftes Bein. Da wo das nackte Fleisch anfang, hörte ich auf, und ließ meine Hand wieder zu

ihren Füßen wandern. Mann oh Mann, sah diese Frau heiß aus, mit ihren Strümpfen und dem schwarzen Slip.

Marie stöhnte erregt auf, und streichelte in Gedanken versunken mein Bein, nach wie vor auf meine Unterhose starrend.

Konnte eine Frau nur durch den Anblick eines steifen Penis geil werden, der sich durch eine Unterhose drückte?

Irgendwie schien es so zu sein, denn sie vergaß alles um sich herum.

Ich bewegte mich unruhig auf dem Bett, wobei mein Schlüpfer etwas weiter nach unten gezogen

wurde. Dadurch hing nun mein Schwanz in voller Länge heraus, und nur meine Hoden waren noch versteckt.

Es schien so, als wenn ihr das noch besser gefiel. Als ich höher streichelte, spreizte sie sich etwas, sodass ich nun freien Blick auf ihren Slip hatte. Zu meinem Bedauern verdeckte er zwar noch komplett ihren Schambereich, aber ich konnte sehen, dass der Stoff bereits leicht feucht war.

Ein Zeichen, dass sie ebenfalls erregt war.

„Magst du lieber meine Beine streicheln, wenn die Nylons an sind, oder ist es dir lieber ohne?“,

fragte sie so leise, dass ich sie kaum verstand.

„Ich finde, dass es mit Nylons viel erotischer und geheimnisvoller ist. Fast schon ein wenig verrucht. Es fühlt sich echt geil an, wenn man darüber streichelt“, gab ich ehrlich zu.

„Dann mach bitte weiter. Ich mag das Gefühl, wenn du mich berührst.“

Ich strich mit meiner Hand über ihre Beine, hörte immer am oberen Strumpfbund auf, und bewegte mich wieder abwärts.

Dabei konnte ich ihre ganze Schönheit bewundern. Es lugte kein Haar am Rand des Slips hervor. Ihr

Hörschen wurde durch ihre Feuchtigkeit immer durchsichtiger. Die Konturen ihrer Schamlippen zeichneten sich deutlich ab. Ich konnte einfach nicht widerstehen, und fuhr mit dem Finger diese Formen entlang. Anstatt sich dagegen zu wehren, wie ich es fast erwartet hätte, spreizte sie ihre Beine noch weiter. Mir erschien es wie eine Aufforderung zu sein weiterzumachen.

Da mich meine enge Unterhose störte, zog ich sie, ohne sie zu fragen, einfach ganz aus.

Sie sah mich mit großen Augen an, protestierte aber nicht.

Ich legte mich so hin, dass ich an

ihrer Brust saugen konnte. Es war wie ein Traum. Ich durfte ungehindert an diesen herrlichen Busen liegen, während ich nun ihren ganzen Oberkörper streichelte. Wieder begann ich, sie an ihrem Heiligtum zu berühren. Ich wurde mutiger, und rieb nun über ihren Kitzler. Sie stöhnte erregt auf!

Noch nie hatte ich so ein gefühlvolles und erotisches Spiel erlebt.

Ich nahm jede Berührung intensiv in mich auf. Normalerweise wäre ich schon lange gekommen.

Jetzt hatte ich aber das Gefühl, es könnte noch Stunden so weiter gehen, obwohl ich bis zum

Abwinken geil war.

Ich schob einfach den störenden Slip zur Seite, und berührte zum ersten Mal direkt das Zentrum meiner Begierde. Ein Schauer lief mir über den Rücken, und ließ mich erzittern. Selbst als ich vorsichtig einen Finger in die nasse Spalte schob, und tastend ihr Innerstes erforschte, ließ sie es sich gefallen. Mit dem Daumen reizte ich ihren Kitzler. Sie drückte sich vor Erregung ganz dicht an mich, und begann mit ihrem Bein an meinem Schwanz zu reiben. Ich musste mich etwas zurückziehen, sonst wäre ich gekommen.

Es war einfach zu geil!

Ihr bestrumpftes Bein rieb über meinen harten Schwanz.

„Nein! Bitte nicht! Ich halte das nicht aus...“, stöhnte ich und begann, sie noch heftiger mit dem Finger zu ficken.

Plötzlich drückte sie meine Hand weg, und setzte sich auf.

Scheiße, hätte ich doch nur die Klappe gehalten! Jetzt ist sie wieder zu sich gekommen und alles ist vorbei, dachte ich über mich selbst erbost.

Sie sah mich mit einem tiefen Blick an.

„Du scheinst wohl leichte Probleme zu haben. Warum darf ich dich nicht berühren, während du

einfach an meiner Vagina herumspielst?"

„Doch, ja. Du darfst alles mit mir machen. Alles. Aber ...es ist ja nur....", stotterte ich rum. Es war mir nun doch etwas peinlich ihr direkt zu sagen, warum ich ausgewichen bin.

„Ist dir das etwa peinlich?", bohrte sie einfach weiter.

„Neeein! Überhaupt nicht. Es ist nur..."

„Du willst also aufhören?", fragte sie.

„Oooohhh nein, auf keinen Fall. Ich möchte schon gerne weitermachen. Aber... ach scheiße... ich kann es dir nicht so

sagen...", versuchte ich ihr irgendwie klar zu machen, wie es um mich stand.

„Na also. Dann ist doch alles klar", sagte sie, und rieb ganz leicht mit ihrem Fuß über meinen Schwanz. Ich stöhnte auf.

„Bitte... hör kurz auf.... Ich kann nicht..."

Sie wollte es auf die Spitze treiben, denn sie wusste bestimmt, wie es um mich stand. Warum quälte sie mich denn so?

Ich konnte doch jetzt nicht einfach abspritzen. Wenn ich ihre Beine voll saute, würde sie mich bestimmt für einen Schnellspritzer halten, und es wäre mit diesem

Spiel vorbei. Immer wieder glitt sie mit ihren Zehen über meinen harten Schwanz.

„Los sag, was mit dir los ist. Ich will es hören“, wurde ich aufgefordert.

„Was machst du... Ich bin so geil... uaaahhh... nimm den Fuß bitte weg.... Verdammt ich komme gleich! Ich spritze gleich!“, rief ich laut.

Ich musste mich mit aller Gewalt zusammenreißen. Das Gefühl der Nylons an meinem Schwanz gab mir den Rest.

„Siehst du! Warum nicht gleich? Hättest du doch viel eher sagen können, dass du kurz vor deinem

Höhepunkt stehst? Hast du Angst, dass ich dann enttäuscht wäre? Du brauchst doch keine Angst vor mir zu haben. Ich weiß, dass ich dich stark gereizt habe, und es jetzt bei dir soweit ist. Ich bin doch nicht von gestern. Du musst es nur sagen. Vielleicht kann ich dir ja helfen", zerstreute sie meine Ängste.

Sie drückte meine Beine auseinander, hockte sich dazwischen, und nahm meinen harten Penis in die Hand.

„Nun zeige ich dir, was du versäumst, wenn du dich weiterhin so anstellst", hauchte sie lüstern, und begann mich ganz leicht zu wichsen.

Ich hörte die Englein singen!

Diese Frau wusste ganz genau,
wie sie einen Mann um den
Verstand bringen konnte.

„Na, wie ist es? Gefällt es
deinem geilen Schwanz, wenn er
gewichst wird?", fragte sie richtig
ordinär. Mir gefielen ihre Worte,
zeigte es mir doch, dass sie genauso
spitz war wie ich.

„Jaaa... es ist wunderschön...
aahhh, pass aufich kommeee...",
stöhnte ich.

Sofort hörte sie auf.

„Ich werde dich noch nicht
kommen lassen. Wenn ich jetzt
aufhöre, ist es vorbei."

„Bitte! Bring es zu ende. Ich halte

es nicht mehr aus", bettelte ich.

„Na, wenn du mich so nett bittest, dann will ich mal nicht so sein", sagte sie, und beugte sich über meinen Schwanz. Die Eichel war ganz nass von den Tropfen, die schon gekommen waren. Ehe ich Nachdenken konnte, hatte sie meinen Penis im Mund, und begann daran zu saugen.

„Pass auf! Ich kann es nicht mehr halten....", rief ich, und versuchte etwas halbherzig meinen Schwanz freizubekommen. Ich hatte ja keine Ahnung, wie sie reagieren würde, wenn ich ihr mein Sperma in den Mund oder ins Gesicht spritzen würde.

Sie ließ sich aber nicht beirren, sondern saugte noch stärker. Mein Penis drang ganz tief in ihren Rachen ein. Es war mir unbegreiflich, wie sie das machte. Nun fing sie auch noch an, meine Hoden leicht zu massieren.

Das hielt ich nun doch nicht mehr aus!

Ich rief noch zur Warnung: „Ich kooommeeee.“

Dann schoss mein Samen nur so hinaus. Anstatt nun ihren Kopf zu Seite zu nehmen, was ich erwartet hätte, saugte sie nur noch stärker, sodass ich ihr alles in den Mund pumpte.

Immer wieder zuckte ich

zusammen, und schoss laut stöhnend einen Strahl nach den anderen ab. Sie schluckte alles herunter, ohne dass auch nur ein Tropfen aus ihrem Mund lief.

Als ich fertig war, leckte sie immer weiter, als wenn nichts gewesen wäre, und säuberte meinen Schwanz von allen Spermaresten.

Bei der Behandlung wurde mein Schwanz nicht einmal im Ansatz kleiner, sondern behielt unverändert seine Größe.

So etwas hatte ich noch nie erlebt!

Bis heute ist er sonst immer zusammengefallen, und ich brauchte eine Weile um mich zu erholen.

Dank Marie war es nun anders. Sie leckte noch einmal über meine Eichel, bevor sie sich erhob.

„So. Ich glaube der kann immer noch. Nun können wir in Ruhe weitermachen, ohne dass dein Druck zu groß ist. Wir haben beide mehr davon. Sonst wärest du völlig unkontrolliert gekommen. Ich schlucke übrigens für mein Leben gerne Sperma. Das geil mich tierisch auf“, hauchte sie, und legte sich mit gespreizten Beinen auf den Rücken.

„Jetzt bist du dran. Ich lass mich überraschen, was dir so einfällt!“

Sofort begann ich, ihre Beine aufwärts zu streicheln, und

zeichnete mit den Fingern die Formen ihrer Spalte nach. Meine Hand wurde ganz nass, obwohl immer noch der Slip ihre Intimzone bedeckte.

„Du darfst mir mein Höschen ausziehen“, flüsterte sie schwer atmend. Die Idee schien mir richtig zu sein. Ich umfasste den Bund ihres Slips, und zog ihn langsam herunter, wobei sie ihren Po anhub und mir half.

Jetzt lag Marie komplett nackt vor mir.

Mein Herzschlag beschleunigte sich, mein Puls raste in gefährliche Zonen. Ich betrachtete den schönsten Frauenkörper, den ich mir

auf der Welt nur vorstellen konnte.
Meine Augen blieben an ihrer
Intimzone hängen.

Ihr dunkelbraunes Schamhaar
war zu einem Dreieck geformt. Die
Ränder exakt wie mit einem Lineal
rasiert, die Länge der Haare nicht
mehr als ein Zentimeter. Die Spitze
ihres Dreiecks begann knapp über
ihrer Klitoris und verbreiterte sich
nach oben. Die gesamte Zone um
ihre Schamlippen war blank rasiert.

Sie lächelte mich an, und spreizte
ihre Schenkel. Ihre Schamlippen
glänzten vor Nässe und öffneten
sich. Aufgeregt nahm ich ihren
Intimduft in mich auf. Da sie mich
von meinem großen Druck befreit

hatte, konnte ich mich jetzt ganz auf sie konzentrieren.

Ich war zwar immer noch erregt wie nie, brauchte aber nichts mehr zu überstürzen. Das hatte sie gewusst, und mich deshalb so schnell zum Abschluss kommen lassen.

Zärtlich strich ich um ihr Lustzentrum herum. Nur kurz berührte ich ihre heiße Vulva, und spielte kurz an ihrem geschwollenen Kitzler.

Sie schloss ihre Augen und stöhnte.

Immer wenn ich ihre Klitoris berührte, kam sie mit ihrem Hintern hoch, und drückte sich gegen meine

Hand.

„Oh ja, das machst du so toll“,
hörte ich sie leise hauchen.

Sie sah unheimlich geil aus, wie sie so mit geschlossenen Augen und nur noch mit ihren Strümpfen bekleidet dalag. Ich konnte mich nicht satt sehen an diesem Bild. Nun wurde mein Druck auf ihrer Spalte stärker, und sie bockte sich förmlich meiner Hand entgegen.

Ihre Finger suchten tastend meinen Penis. Die Berührung war leicht wie ein Lufthauch, hatte aber eine größere Wirkung, als wenn sie ihn brutal gewichst hätte.

Ich trieb dieses Spiel eine ganze Weile, und strich mit einer Hand

über ihren ganzen Körper, ohne dabei mit der anderen aufzuhören, ihre feuchten Schamlippen zu liebkosten.

Sie war total nass! Der geschwollene Kitzler lugte vorwitzig aus der Hautfalte hervor. Völlig weggetreten ließ ich diesen schönen Anblick auf mich wirken. Noch nie zuvor hatte ich etwas so Schönes und Erregendes gesehen. Ich vergaß völlig, sie weiter zu streicheln.

„Ich störe dich nur ungern in deinen Betrachtungen, aber es wäre schön, wenn du irgendetwas machen würdest. Egal was. Aber mach endlich!"

Am liebsten hätte ich mich jetzt auf sie drauf gelegt, und meinen Schwanz in sie rein gestoßen. Aber ich hatte Bedenken, dass sie noch nicht so weit war, und es mir hinterher vorhalten würde.

Ich konnte ja nicht wissen wie weit sie sich gehen ließ.

Da sie meinen Schwanz in den Mund genommen hatte, dachte ich, sie könnte wohl nichts dagegen haben, wenn ich sie auch lecken würde.

Vorsichtig fuhr ich mit meiner Zunge durch den Spalt, und nahm ihren Saft in mich auf. Ich hatte so etwas noch nie gemacht, und war überrascht, dass sie mir so gut

schmeckte.

Da keine Abwehrreaktion kam, sondern nur ein lustvolles Stöhnen, wurde ich mutiger und begann sie völlig auszuschlecken. Ich steckte sogar die Zunge in ihr geiles Loch und fickte sie damit, um im nächsten Moment wieder ihren Kitzler zu bearbeiten.

„Uhhh, mhh, jaaa, ist das schön. Mach ordentlich weiter“, hörte ich sie jammern, während sie mir ihren Unterleib entgegen drückte.

Dann nahm ich ihre Klitoris zwischen meine Lippen, und saugte mich förmlich an ihr fest. Marie massierte sich selbst ihren Busen.

Als wenn man ein Schleusentor

geöffnet hätte, lief der Liebessaft aus ihr heraus. Ich schleckte und saugte wie ein Wilder alles auf.

Ihr Unterleib begann zu zucken.

Weit konnte sie von einem Orgasmus nicht mehr entfernt sein.

Ihr Stöhnen wurde lauter, und ihr Atem abgehackter.

Als ich kurz aufhörte um Luft zu holen, rief sie: „Nicht aufhören. Mach weiter. Fick mich mit der Zunge. Reiß mir meinen Kitzler mit deinen Lippen raus. Leck mir meine Fotze trocken.“

Man oh Mann, musste die Frau erregt sein. Sie benutzte immer mehr Kraftausdrücke.

Ich leckte jetzt wie wild, ohne

Rücksicht auf Verluste.

Als ich dann noch einen Finger in ihre Vagina schob und sie damit fickte, war es um sie geschehen. Ihr Gesicht verzerrte sich und ihre Hand drückte verkrampft auf ihren Unterbauch.

„Ich kommeeee, aaahhhhhh.“

Dabei presste sie mit ihren Händen meinen Kopf so fest auf ihre Muschi, dass ich fast keine Luft mehr bekam.

Eine Welle nach der anderen durchschüttelte ihren Körper, und bescherte ihr einen durchgehenden Megaorgasmus.

Ich hörte nicht auf, sie zu lecken, sondern wurde nur sanfter, und ließ

meinen Finger in ihrer Vagina ruhen. Es machte mir unheimlichen Spaß, sie so zärtlich zu verwöhnen, da ich merkte, wie sie in einer Wolke der Lust schwebte.

Eigenartiger Weise fiel es mir leicht, meine eigene Lust hinten anzustellen und mich nur um ihre die Gefühle zu kümmern.

Es war mir unbegreiflich, dass sie nach so einem gewaltigen Orgasmus mein Spiel weiter genießen konnte. Ich sah, wie ihre Spalte weiter nässte, und zog ihre Schamlippen auseinander, um alles genau sehen zu können.

Ich konnte nicht widerstehen, und ließ meine Zunge auf ein Neues um

den Kitzler kreisen. Plötzlich bemerkte ich einen leichten Schmerz an meinem Schultern. Sie hielt sich dort verkrampft fest, und krallte mir ihre Fingernägel in das Fleisch. Ihr Griff wurde härter, und mit ihren Beinen presste sie meinen Kopf wie in einem Schraubstock fest auf ihre Muschi.

Dann kam sie, für mich völlig unerwartet, mit einem kurzen Schrei zum nächsten Höhepunkt. Nicht so stark wie beim ersten Orgasmus, aber immerhin noch mit hoher Intensität, wie ich am Zucken ihres Körpers bemerken konnte.

Jetzt ließ ich ihre Intimzone in Ruhe, und streichelte nur noch ganz

leicht über ihre Beine und den Bauch. Dabei genoss ich es, ihre Strümpfe an meinem Fingern zu spüren. Es dauerte zwei, drei Minuten, bis Marie wieder auf der Erde gelandet war. Mit einem liebevollen Lächeln sah sie mich an, und strich zärtlich über meine Haare.

Sie sah richtig glücklich und entspannt aus.

Es war eine absolute Stille zwischen uns, und keiner mochte von sich aus den Einklang unserer Gefühle unterbrechen.

Wir sahen uns nur tief in die Augen, und konnten gegenseitig unser Glück herauslesen. Als sie so

dalag, bewunderte und verehrte ich sie noch mehr, als ich es vorher sowieso schon getan hatte. In ihrer reizvollen Nacktheit war sie die schönste Frau, die man sich vorstellen konnte.

Sie war nun auch die Erste, die die Stille unterbrach und liebevoll flüsterte: „Danke, Marco. Du hast mir die schönsten Gefühle beschert. Noch nie hat es ein Mann geschafft, mich so schnell hintereinander zu zwei solchen gewaltigen Höhepunkten zu treiben.“

Ich war stolz wie Oskar, so ein Kompliment aus dem Munde meiner Nachbarin zu hören.

„Das war gar nicht schwer, so

geil wie du abgegangen bist. Es war wunderschön, so etwas mit dir erleben zu dürfen."

„Trotzdem. Immerhin hast du dich zurückgehalten, und dich nur auf mich konzentriert. Das habe ich noch nie erlebt, dass ein Mann seine eigenen Gefühle so weit in den Hintergrund drängt, und nur an die Befriedigung der Frau denkt.“

Während sie mit mir sprach, streichelte sie ganz selbstvergessen meinen immer noch harten Penis.

„Das ist doch eigentlich ganz einfach", behauptete ich. „Du hast mich doch zuerst erleichtert. Ich habe ja auch etwas davon gehabt. Was meinst du denn, wie schön es

war, dich dabei zu beobachten, wie gekommen bist.“

„Ich weiß nicht, wie du es geschafft hast, dass ich alles um mich herum vergessen habe. Ich trieb auf einer Welle der Lust. Du hast auf mir gespielt, wie auf einem Instrument, dem du ein Liebeslied entlockst“, versuchte sie mir ihre Gefühle zu erklären. „Ich glaube, nun habe ich Zeit genug gehabt, mich zu erholen. Jetzt werde ich mich ein wenig um dich kümmern. Immerhin habe ich dich total vernachlässigt und nur an mich gedacht“, sprach sie weiter, und begann mir die Brust zu streicheln.

Sie nahm meinen Schwanz in die

Hand und wichste ihn leicht und zärtlich.

„Er ist wunderschön, so groß und kräftig.“

Dieser Spruch ging mir runter wie Öl!

Am liebsten hätte ich mich jetzt auf sie gestürzt, und sie bis zum Umfallen gevögelt, aber ich hatte den Eindruck, dass sie trotz allem zu diesem letzten Schritt noch nicht bereit war.

„Jetzt machst du erst einmal nichts bei mir, und lässt dich verwöhnen“, sagte sie, und begann meinen Schwanz zu blasen.

Ich konnte ein lautes Stöhnen nicht unterdrücken, als ihre Zunge

meine Eichel berührte, und mit ihrem Spiel begann. Ihre Haare kitzelten an meinem Bauch, und erhöhten die erotische Wirkung um ein vielfaches.

Ihre Zunge umkreiste meine Eichel und wanderte langsam den Schaft herunter, bis sie meine Eier zufassen bekam, und sie in ihren Mund verschwinden ließ.

Jetzt war es an mir, auf Wolke 7 zu verschwinden. Sie verschaffte mir Gefühle, von denen ich noch nicht einmal wusste, dass es sie gab.

Ich schloss die Augen und genoss den Tanz ihrer Zunge.

Dann ließ sie meine Eichel in

ihrem Mund verschwinden, und öffnete mit der Zunge zärtlich den Eichelschlitz. Es sah total heiß aus, wie sie so vor mir kniete, und bei jeder Kopfbewegung ihre Brüste hin und her schwangen.

Sie saugte mein Teil noch einmal kräftig, und ließ dann von mir ab. Sie setzte sich breitbeinig vor mir hin, so dass ihre Schamlippen sich weit öffneten, und ich einen geilen Blick in ihre Scheide werfen konnte.

Liebevoll sah sie mich an.

„Soll ich meine Strümpfe ausziehen?“

„Nein, auf keinen Fall“, antwortete ich. „Das sieht so geil

aus."

Eigentlich brauchte diese Frau einen Waffenschein, so scharf wie sie jetzt aussah. Ich konnte mich nicht satt sehen. Sie hatte eine erotische Ausstrahlung, die mich fast um den Verstand brachte. Ich konnte nicht widerstehen, und schob einen Finger in ihre Spalte. Geil stöhnte sie auf, und nahm meinen Schwanz wieder in die Hand. Ich fickte sie mit dem Finger.

„Oh, Gott! Du bringst mich ja schon wieder voll auf Touren", rief sie lachend, und stand auf. Sie kniete sich hin, und streckte mir ihren Hintern entgegen. Etwas verunsichert, weil ich nicht genau

wusste was sie wollte, nahm ich wieder meinen Mittelfinger, und schob ihn in ihre Vagina.

„Nun ist aber genug mit deinen Fingern! Fick mich endlich, Marco!"

Es war um mich geschehen!
Endlich durfte ich meine Traumfrau ficken. Sie wollte es, sah mich mit einem gierigen Blick an. Aber länger hätte ich auch nicht warten können.

Ich musste in ihre geile Spalte eindringen! Jetzt und sofort!

Tief hämmerte ich ihr meinen Schwanz in ihr weit aufklaffendes Loch. Als er komplett in ihr verschwunden war, blieb ich einen

Augenblick vollkommen regungslos, und genoss dieses völlig neue Gefühl.

Nun hielt mich nichts mehr. Langsam begann ich sie zu ficken.

Sie stöhnte immer lauter, und kam mir bei jedem Stoß entgegen. Ich war so wild, und das Loch so gut geschmiert, dass ich sogar wieder raus rutschte. Ich ließ mich aber nicht beirren, und schickte meinen Schwanz schnell wieder in die dunkle Höhle.

Sie drehte sich um, und blickte mir lustvoll in die Augen.

„Leg dich hin. Ich will auf dir reiten, und ihn so tief in mir spüren, wie es nur geht!“

Ich tat umgehend wie gewünscht,
und ehe ich mich versah, hockte sie
über mir, ließ sich heruntersinken,
und führte sich meinen
Freudenspender ein.

Jetzt begann ein teuflischer Ritt!

Immer wieder kam sie hoch, und
ließ sich mit voller Wucht
herunterfallen. Ich wurde wie ein
störrischer Hengst hart von ihr
zugeritten. Unsere Leiber klatschten
nur so aufeinander.

Diese Frau wurde mir langsam
unheimlich!

Sie trieb sich meinen Speer so
tief in den Unterleib, dass ich
merkte, wie ich bei jedem Stoß
gegen ihren Muttermund stieß.

Ich erhob mich ein wenig, und begann ihre Brüste zu kneten.

„Oh ja. Geil. Drück meine Titten“, rief sie stöhnend.

Das tat ich doch gerne.

Wir vergaßen alles um uns herum. Es gab auf dieser Welt nichts mehr außer uns beide. Wir existierten wie ein Körper, mit zwei Hälften. Wir beide bestanden nur noch aus Lust und Geilheit.

Ich bat sie, von mir abzusteigen, und sich auf den Rücken zu legen.

Sie kam hoch und sah mich fragend an.

„Ich möchte dich von vorne ficken, und dir dabei in die Augen sehen.“

„Aber gerne.“

Sie legte sich bereitwillig auf den Rücken, und spreizte weit ihre einladenden Schenkel.

Ich wollte sie noch ein wenig hinhalten, um unser beider Vergnügen noch zu verlängern, daher begann ich wieder ihre reife Pflaume zu lecken, und kostete von ihrem Saft. Gierig saugte ich den Schleim auf, und biss noch einmal ganz zart und vorsichtig in den Kitzler. Sie schrie laut.

Dann kniete ich mich zwischen ihre Beine, und begann mit meinem Schwanz ihre Spalte entlang zu fahren. Sie drückte mir ihre Scheide entgegen, und versuchte meinen

Penis einzufangen.

Nun wollte ich sie nicht mehr länger quälen, und schob meinen kräftigen Lustpfahl zwischen ihre Schamlippen.

Sie hatte ihre Augen geschlossen. Es war toll, ihre Gesichtsmimik zu beobachten. Ich konnte ihre Gefühle in ihrem Gesicht ablesen.

Dann war der Moment erreicht, wo sie sich nicht mehr hinhalten lassen wollte. Ich vögelte sie langsam weiter und wartete darauf, dass sie ihre Forderungen herausschrie.

„Mach endlich. Fick mich richtig durch. Meine Fotze will mehr.“

Nun war sie soweit!

Ich vögelte sie voller Härte, wie ich es noch nie im Leben getan hatte. Immer wieder stieß ich zu, um mich dann etwas zurückzuziehen, aber nur um kurz darauf genauso hart wieder einzudringen.

Ihr Gesicht verzerrte sich, sah dabei aber noch reizvoller aus.

Ich hoffte, dass sie bald kommen würde, denn bei diesem Tempo würde ich bald meinen Höhepunkt erreichen.

Sie sollte aber vor mir kommen! Plötzlich gingen mit ihr die Pferde durch.

Sie begann wie verrückt ihren Kitzler zu reiben, und schrie hemmungslos.

„Los, du geiler Ficker! Ist das etwa alles? Vögel mich härter!“

Das war der totale Wahnsinn.

Sie ging ab wie eine Rakete, rieb ihren Kitzler, dass ich Angst hatte, sie würde sich dabei verletzen.

Ihr Gesicht war schweißnass, und ihr Atem ging nur noch stoßweise.

Ich vollbrachte ein wahres Kunststück, und rammelte sie wie besessen!

Mit der anderen Hand griff ich ihr an den Hintern, und bewegte meinen Finger zu ihrem Hintereingang. Ihre Analzone war völlig mit ihrem Sekret eingeschmiert. Als ich vorsichtig

versuchte meinen Finger einzuführen, gab ihr Anus sofort nach. Ich zog ihn wieder zurück, und ramnte ihn dann mit einem Ruck in ihren Darm!

Das war zu viel für Marie!

Sie krallte sich an meine Beine fest, dann bebte ihr ganzer Körper, und begann krampfartig zu zucken. Immer wieder schrie sie laut.

Mein Schwanz wurde von ihrer Fotze regelrecht gemolken.

Dann kam es mir!

Ich schrie meinen Orgasmus laut heraus, und pumpte mein gesamtes Sperma in ihren Körper.

Danach fielen wir beide zusammen, als wenn man bei einem

Reifen die Luft heraus gelassen hätte. Ich kippte fast besinnungslos nach vorne.

Noch steckte mein Schwanz in ihr, aber ich merke, wie er sich zu einem kleinen Lämmel entwickelte.

Ich rollte mich von ihr herunter, und legte mich auf den Rücken. Dann zog ich zu mir rüber, und küsste sie zärtlich. Marie war völlig fertig, erwiderte aber meine Küsse, und spielte zärtlich mit meiner Zunge. Wir sagten einige Zeit kein Wort. Wir wollten uns nur spüren.

„Marco?“, fragte sie nach einigen Minuten.

„Ja?“

„Ich muss ehrlich sein.“

„Was ist geschehen?“

„Ich habe bereits seit Tagen gewusst, dass du mich heimlich beobachtest“, gestand sie.

„Wie bitte?“, fragte ich schockiert.

„Ja, ich habe dich letzte Woche draußen kotzen gehört. Seit diesem Augenblick bist du jede Nacht zum Spannen erschienen.“

„Du hast es wirklich gewusst?“

„Ja.“

„Warum hast du nichts gesagt, oder die Jalousien heruntergelassen?“

„Weil es mir gefallen hat.“

„Wirklich?“

„Oh ja, ich wusste, dass du im Garten masturbierst, nur wegen meinem nackten Körper. Das hat mich selbst erregt, sodass ich mich danach im Bett selbst befriedigt habe.“

„Dir hat gefallen, dass ich dich bespannt habe!“

„Ja, ich glaube ich bin eine kleine Exhibitionistin.“

„Und ich ein Voyeur“, erwiderte ich grinsend.

„Dann passen wir ja prima zusammen.“

Wir mussten beide lachen, und nahmen uns fest in die Arme.

„Außerdem liebe ich dich, Marco“, hauchte sie gefühlvoll in

mein Ohr.

„Echt?“

„Ja, bereits seit 2 Jahren, aber ich habe mich nicht getraut, dich anzusprechen. Ich bin über zehn Jahre älter, und dachte, du magst keine reiferen Frauen.“

„Marie?“

„Ja?“

„Ich liebe dich auch!“

4

Die neue Nachbarin!

Bis zu dem Tag, als Stefanie Heinzenberg unsere neue Nachbarin wurde, war ich ein zufriedener Ehemann mit glücklichen Momenten.

Gemeinsam mit meiner Frau Lisa hatten wir ein kleines Haus erworben, und lebten in wohlgefügt und geregelten Bahnen, die man auch tägliche

Routine hätte nennen können. Jeder von uns hatte seine stillschweigend zugewiesenen Aufgaben.

Lisa war die Hausfrau, die Essen kochte, putzte und mich versorgte, dass es mir an nichts fehlte, und ich schaffte als freiberuflicher Versicherungsmakler das notwendige Geld herbei. Wir waren damals 12 Jahre verheiratet, und trotz eifrigen Übens kinderlos geblieben.

Nach einem Arztbesuch stellte sich heraus, dass Lisa unfruchtbar war. Besonders für mich war dies ein harter Schlag, da ich unbedingt Kinder haben wollte. Auch an Lisa ging dieser Schicksalsschlag nicht ohne Wirkung vorüber. Sie begann

ihren Kummer mit Essen und Süßigkeiten zu bekämpfen. Dabei blieb es nicht aus, dass ihr schlanker, biegsamer Körper, der mich schon beim ersten Mal, als ich sie sah, berauscht und verzaubert hatte, durch Fettpölsterchen unbeweglich wurde. Dezenzte Hinweise von meiner Seite, beim Essen etwas Zurückhaltung zu wahren, blieben ungehört, sodass ich es schließlich aufgab, und mich mit ihrem feisten Körper abfand.

Unser eheliches Intimleben spielte sich ebenfalls in sehr geregelten Bahnen ab. Lisa war zurückhaltender geworden, und ließ sich eher gezwungenermaßen von

mir gelegentlich ficken. Ich muss zugeben, diese Routine hatte mich verändert. Früher empfand ich Glücksgefühle, wenn ich mit dem Kopf zwischen ihre Schenkel tauchte. Doch irgendwann blieb dieser Wunsch aus.

So war der Geschlechtsakt mit ihr zum Egotrip geworden, bei dem ich nur darauf achtete, mein Sperma auszuspritzen.

Es war ein warmer Samstagvormittag. Ich jätete im Vorgarten Unkraut und Lisa werkelte in der Küche, als am Nebenhaus, das seit einigen Monaten unbewohnt war, ein Auto

hielt, und eine junge Frau ausstieg. Ihr Anblick traf mich wie ein elektrischer Schlag. Das erste, was mir ins Auge fiel, waren ihre unglaublich langen Beine, die in verwaschenen Jeans steckten. Der Po der Frau zeigte in der Hose knackige Rundungen, die sich beim Gehen aufreizend bewegten. Ihr Oberkörper steckte in einer weißen Bluse, deren Ausschnitt züchtig geschlossen war, und doch die Form herrlich handlicher Brüste präsentierte. Sie hatte schulterlanges blondes Haar, das ein Puppengesicht mit entzückendem Schmollmund umrahmte. Ohne dass ich es wollte,

füllte sich mein Schwanz mit Blut, und zeigte durch eine gewaltige Beule, wie es um mich stand.

„Hallo!“, grüßte sie freundlich. „Ich heiße Stefanie Heinzenberg, und bin ihre neue Nachbarin.“

Meine Antwort war kurz, weil ich noch immer unter dem schockartigen Eindruck ihrer Erscheinung stand: „Hallo, herzlich willkommen!"

Sie verschwand im Haus und ich hatte Mühe, meine Gartenarbeit fortzusetzen, weil ihre engelsgleiche Stimme und ihre atemberaubende Figur in mir nachwirkten.

Wenig später hielt ein großer

Möbelwagen mit Anhänger vor dem Haus, und man begann mit Ausladen. Da sich die neue Nachbarin nicht mehr sehen ließ, brach ich meine Tätigkeit im Garten ab, und ging zu meiner Frau in die Küche.

„Nebenan zieht jemand ein. Ich bin gespannt, ob sich mit der Frau auch so ein harmonisches Verhältnis entwickelt, wie mit den Vorbesitzern“, sagte ich zu Lisa.

Meine Frau packte die Neugier. „Das wird sich schnell herausstellen. Ich gehe mal rüber, und lade die neuen Nachbarn zum Kaffee ein.“

Kaum hatte sie dies gesagt, war

sie schon auf dem Weg zum Nachbarhaus. Ich schnappte mir eine Zeitung, und setzte mich auf die Wohnzimmerterrasse.

Meine Frau kam nach einer Stunde sichtlich zufrieden zurück.

„Stefanie scheint nett und unkompliziert zu sein. Sie ist geschieden, und hat das Haus gekauft. Heute Nachmittag kommt sie auf ein Tässchen Kaffee rüber, damit wir uns weiter beschnuppern können.“

Pünktlich um 16 Uhr erschien unsere neue Nachbarin. Sie hatte sich umgezogen, und trug einen schwarzen Hosenanzug, der

unglaublich körperbetont geschnitten war, und ihre weiblichen Vorzüge, wie Busen, Po und lange Beine, wunderbar unterstrich. Jetzt hatte sie die langen blonden Haare hoch gesteckt, was ihrem Gesicht einen etwas strengen Ausdruck gab, wobei ihr Schmollmund infolge des Lippenstiftes knallrot und begehrtlich lockte.

Stefanie streckte mir ihre Hand zur Begrüßung hin.

„Herzlich willkommen!“

Wir erfuhren, dass sie in der Nähe eine neue Arbeitsstelle gefunden hatte. Ihre kurze Ehe war kinderlos geblieben, da sie

verhütete.

Der Nachmittag verlief äußerst kurzweilig und als Stefanie ging, waren wir „per du“, wobei die Frauen sich verabredet hatten, am Montag zusammen in der Stadt bummeln zu gehen.

Es gingen einige Wochen ins Land. Zwischen Lisa und Stefanie hatte sich eine innige Freundschaft entwickelt. Wir trafen uns regelmäßig. Für mich waren die Zusammenkünfte zur qualvollen Tortur geworden, weil mein Begehren mit jedem Besuch stieg, und es mir immer schwerer fiel, dieses zu verbergen.

Mitten in diesem Zwiespalt hörte ich die Stimme meiner Frau.

„Darf ich dich um einen großen Gefallen bitten, Stefanie?“

Unsere Nachbarin lächelte freundlich. „Raus mit der Sprache! Was kann ich für dich tun?“

„Bist du so lieb und versorgst meinen Mann, wenn ich das nächste Wochenende weg bin? Simon, ist so wahnsinnig unselbstständig und ich habe etwas Furcht, dass er versumpft, ohne etwas zu essen.“

„Kein Problem! Ich werde dafür sorgen, dass er nicht verhungert!“

In meinen Gedanken herrschte wildes Chaos, denn die Vorstellung mit diesem Prachtweib ein ganzes

Wochenende verbringen zu können, befeuerte meine Fantasie. Während ich versuchte, meine lüsternen Vorstellungen wieder einzufangen, stand meine Frau auf, und verließ den Raum. Gleich darauf hörte ich, wie die Toilettentüre verriegelt wurde. Dieses Geräusch veränderte das Verhalten meiner Nachbarin.

Sie lächelte mich an, und flüsterte leise, während sich ihre Knie öffneten: „Wir werden uns schon die Zeit vertreiben, und wenn du versumpfst, dann nur mit mir zusammen!"

Diese Bemerkung schloss sie mit einem gurrenden Lachen ab, das in mir wie die Sünde selbst

nachwirkte. Zugleich standen ihre Knie auf einmal so weit auseinander, dass ich zwischen den Schenkeln einen transparenten Slip erkennen konnte, dessen Wölbung vom Spalt ihrer Vagina eingekerbt war. Ich glaubte sogar, dunkelblonde Schamhaare durch den Stoff schimmern zu sehen, konnte mich aber auch getäuscht haben.

Ich starrte wie hypnotisiert auf dieses prächtig erregende Bild und antwortete fast heiser: „Mit dir zu versumpfen, davon träume ich schon lange!"

Ihre Antwort war ein feuriger Blick, wobei sie ihre Lippen zu

einem imaginären Kuss spitzte. Mir war dies wie die Besiegelung eines Paktes, den ich mit der Hölle schloss. Der süße erregende Moment hatte ein plötzliches Ende, als meine Frau zurückkam.

Am Freitag kam ich etwas früher von meinen Terminen, da ich noch Lisa verabschieden wollte, die ihre Eltern in Stuttgart besuchen wollte. Nach einer kurzen, leidenschaftslosen Verabschiedung fuhr sie los.

Ich schenkte mir ein kühles Weißbier ein, und hockte mich in einen Liegestuhl auf die Terrasse. Als die Sonne unterging, klingelte

es an der Tür.

Draußen stand Stefanie, einem Engel gleich. Ihre langen blonden Haare waren ausgekämmt, und reichten über den Ausschnitt eines verteuft eng geschnittenen Lederkostüms, das ihre weiblichen Formen aufreizend modellierte.

„Hallo, Simon. Kommst du rüber? Ich habe Abendessen auf der Terrasse gerichtet“, erklärte sie.

Ich nickte, und folgte ihr. Mit jedem Schritt entfernte ich mich mehr von meiner Frau, und ging lechzend wie ein Hund den Weg in den Abgrund der Untreue. Stefanie hatte den Tisch aufwändig und liebevoll gedeckt.

Das Essen selbst verlief begleitet von Plaudereien, die ich mit Komplimenten würzte, entspannt, obwohl knisternde Spannung in der Luft hing. Mein Süßholz raspeln verfehlte seine Wirkung nicht.

Stefanies Gesicht hatte sich mit zarter Röte überzogen, während ich deutlich merkte, wie sie meine Worte in sich aufnahm. Ich half ihr beim Abdecken des Tisches, und konnte mich in der Küche nicht zurückhalten, sie von hinten zu umfassen. Meine Lippen knabberten an ihrem Nacken, während meine Hände ihre festen Brüste massierten.

Plötzlich drückte sie mir eine

Flasche Rotwein in die Hände.

„Machst du uns den Wein auf?"

Damit hatte sie mich aus meiner begehrliehen Verzüekung gerissen, und auf den Boden der Realität zurückgebracht. Ich öffnete die Flasche, und folgte ihr auf die Terrasse. Nachdem sie sich gesetzt hatte, und ich den Wein eingegossen hatte, hob sie ihr Glas. Ihre Augen funkelten wie zwei Sterne.

Sie stand auf, und setzte sich neben mich auf die Bank. Dann drückte sie mir einen hastigen Kuss auf den Mund, der mir feurig durch die Glieder zog. Im Folgenden versuchte ich mit witzigem Geplauder die angestaute

Sprachlosigkeit zu überwinden,
was mir schließlich auch gelang.

Wenig später wurde es kühl auf
der Terrasse.

„Lass uns rein gehen!“

Der Wein war bereits leer
getrunken, und Stefanie brachte eine
Flasche Champagner.

„Ich fühle mich seit langem mal
wieder glücklich. Das muss
begossen werden!“, verkündete sie,
und ließ sich neben mir auf die
breite Couch plumpsen.

Diese Nähe war für mich das
Signal, sie in den Arm zu nehmen
und zu küssen. Sie erwiderte den
Kuss mit Schlängeln ihrer Zunge in
meiner Mundhöhle, was mich

ermutigte, handgreiflicher zu werden. Meine Hand rutschte unter den Saum ihres Rockes, und streichelte die Innenseiten ihrer Oberschenkel, langsam nach oben. Ihre Zunge in meinem Mund begann wild zu flattern, und der Atem piff hechelnd aus ihrem Mund.

Als meine Fingerspitzen die Wölbung des Slips erreichten, schnaufte sie hektisch.

„Nicht so hastig! Ich bin das nicht mehr gewohnt!“, erklärte sie.

Doch meine Gier hatte mich fest im Griff. Ich krallte meine Hand in ihren Slip.

„Jetzt ist Schluss mit Herumzicken! Beine breit!“

Stefanie erschrak. „Bist du aber herrlich brutal!"

Ich hörte nur das Wort „herrlich brutal", das in meinen Ohren wie „Mach weiter! Nimm mich!" klang, und rutschte von der Couch zwischen ihre Knie, wo ich den Slip herunterriss.

Dann fuhr mein Kopf zwischen ihre Schenkel, und ich roch das Paradies. Stefanies Intimgeruch war wie ein Blumengarten im Frühjahr. Betäubend und doch dezent! Gleichzeitig spürte ich ihre kitzelnden Intimhaare an meiner Nase. Ihre Schamlippen waren bereits mit ihrem feuchten Sekret überzogen.

Ihr Ausruf von der herrlichen Brutalität vermittelte mir aber auch, dass sie eine harte und fordernde Gangart bevorzugte. Daher suchte ich mit der Zunge ihren Kitzler, und saugte ihn in meinen Mund. Meine Lippen und Zähne führten sanfte Bisse an ihrer Liebesperle aus.

Stefanie explodierte wie ein Vulkan.

Sie heulte stöhnend auf.

„Du Tier! Besorg es mir hart!“

Unter dem Takt meines Saugens erzitterte ihr schlanker Körper.

Plötzlich brach ihr Trällern abrupt ab, und sie erbebt in wilden Spasmen, während ihr Orgasmus sie überrollte.

Ich gab ihrer Klitoris noch einen letzten zarten Kuss, ehe ich zwischen ihren Schenkeln auftauchte.

„Ich bin gleich zurück“, hauchte sie sanft, stand auf und verließ das Wohnzimmer. Warum müssen Frauen nach einem Höhepunkt immer gleich ins Bad rennen? Ich wollte ficken, und sie verließ die Couch!

Nach wenigen Augenblicken kam sie zurück.

Mir blieb der Atem weg!

Vor mir stand ein Engel, wie an der Pforte zum Paradies. Außer einem kleinen weißen Lendenschurz trug sie nur nackte Haut. Ihre Brüste

standen wie zwei Mangos von ihrem schmalen Oberkörper ab. Aus den großen dunklen Warzenhöfen ragten die harten Nippel wie kleine Dolche heraus. Ihr Körper sah zierlich, ja richtig zerbrechlich aus.

Sie trug über dem Arm ein großes Badetuch, und in der Hand eine Flasche, die sie auf den Couchtisch stellte.

„Warum ziehst du dich nicht aus? Leg deine Kleider da drüben auf den Sessel!“, erklärte sie fordernd.

Ich gehorchte wie in Trance, immer noch verzückt auf ihre Erscheinung starrend, während sie mit wenigen Handgriffen die Couch in eine Liegefläche umwandelte,

und das Badetuch sorgfältig darauf ausbreitete.

Dann murmelte sie lockend.

„Jetzt lege dich hin!“

Stefanie kroch neben mich auf die Liegecouch, richtete sich kniend auf. Sie öffnete ihre Schenkel, sodass ich ihre blondbehaarte Spalte bewundern konnte. Die Kerbe glänzte feucht.

Ich konnte mich nicht mehr beherrschen, griff zwischen ihre Beine und bohrte meinen Mittelfinger in ihr feuchtes Fleisch.

„Nicht anfassen! Nur genießen!“, erklärte sie, und entfernte meine Hand aus ihrer Intimzone.

Sie öffnete die Flasche, und ließ

einen Schwall Massageöl auf
meinen Bauch fließen. Dieser
Nässe folgten ihre kühlen Hände,
die mit langsamen
Kreisbewegungen das Öl auf
meinem Körper verteilten. Die
Berührung war himmlisch!
Besonders als sie meine Hoden
berührte, konnte ich ein lustvolles
Stöhnen nicht unterdrücken.

„Mein Schwanz! Nimm meinen
Schwanz!“, krächzte ich begehrllich,
und stieß den Arsch hebend nach
oben.

Sie lachte gurrend.

„Erst mal richtig erhitzen! Der
kommt auch noch dran!“

Dann spürte ich neben dem

kreisenden Streicheln auf der Bauchdecke die Fingernägel der anderen Hand über meinen Damm kratzen. Die Lustwellen zerrissen mich fast.

Ihr Kopf beugte sich über meine Brust, und ihre Lippen saugte eine Warze ein. Ich wand mich unter Keuchen.

Der Augenblick, als ich ihre kühle Hand an meinem Schwanz spürte, war wie eine Befreiung.

„Ja! Jetzt fester und schneller!“, stöhnte ich.

„Liegen bleiben und genießen!“, erschallte ihre fordernde Stimme.

Was dann folgte, war Lust pur!
Sie umfasste mit ihren zarten

Fingern meinen harten Stamm, und schob meine Vorhaut zurück. Mit der anderen Hand ließ sie langsam Öl heruntertropfen. Allein dieser Kontakt brachte mir fast meinen Höhepunkt.

Ich heulte jammernd. „Nicht aufhören! Es kommt!"

Das hätte ich nicht sagen sollen.

„Wehe, du schießt jetzt ab! Schön dagegen ankämpfen!", befahl sie mit einem gemeinen Unterton.

Plötzlich waren ihre beiden Hände an meinem Hodensack. Mein kräftiger Penis wippte allein gelassen wie ein Rohr im Wind.

Sie wartete gelassen, bis mein Luststamm weicher wurde.

„Oh lala, der stolze Kleine wird müde! Da müssen wir etwas dagegen tun!“, lachte sie.

Ihre Hand umklammerte meinen Schwanz mit festem Griff und begann, mit einem Höllentempo auf und ab zu wichen. Die Wirkung war, als ob bei mir der Blitz eingeschlagen hätte. Ich sah bunte Kreise vor Augen, und begann hemmungslos mit meinen Intimmuskeln zu pumpen, nur darauf aus, den drängenden Pfropf aus der Röhre zu schießen.

Weit aus der Ferne hörte ich ihre Stimme.

„Komm! Komm! Jetzt darfst du! Spritze es aus!“

Es waren nur wenige Augenblicke, in denen ich erleichtert wahrnahm, dass ich in die Lusthölle stürzte. Ich pumpte mit heftigen Schüben mein Sperma hervor. Nachdem die erste Fontäne den unglaublichen Druck genommen hatte, war der letzte Schuss kraftlos. Er klatschte in einem kleinen Bogen auf meine Sackhaare, und blieb dort als kleiner schleimiger See hängen. Ich war am ganzen Körper erledigt. Schweiß rann von meiner Brust, mein Mund war trocken und unglaubliche Trägheit überfiel mich, die auch meinen Schwanz ergriffen hatte, denn er war zusammen geschrumpft in ihrer

Hand verschwunden.

„Das hat fantastisch ausgesehen, als du gekommen bist“, schnaufte Stefanie. Auf ihr Gesicht stahl sich ein Lächeln, als sie ihre Hand öffnete und mein Pimmel auf den Bauch fiel.

Ich lag wie ein Stück totes Fleisch da und versuchte, meinen wilden Atem unter Kontrolle zu bringen.

„Ich finde, meine Bemühungen hätten eine Belohnung verdient!“, erklärte sie. In einer plötzlichen Aufwallung schwang sie sich mit breiten Beinen über mein Gesicht und forderte, ihre haarige Vagina an meiner Nase reibend: „Küsse mich,

du prächtiger Nachbar!"

Obwohl ich entsetzlich träge und ausgelaugt war, ließ ich meine Zunge fliegen, bis Stefanie trällernd in ihrem Lustrausch versank, und mich mit einem Schwall Nektar beschenkte, als sie im Orgasmus erbebe.

Einige Zeit später lagen wir auf der Couch nebeneinander, und küßten uns mit dem Schuss Mattigkeit. Ihre harten Nippel waren verschwunden, und ihre Brüste verflossen zu breiten Wölbungen, die im Takt ihres Atems wie Pudding wackelten.

Ich hätte ewig so liegen können,

aber Stefanie richtete sich ruckartig auf.

„Es ist schon spät. Wir sollten schlafen gehen.“

Ich nickte mit dem Kopf, suchte meine verstreute Kleidung, ohne Anstalten zu machen mich anzuziehen.

„Wo ist dein Schlafzimmer?“

Für mich stand es außer Frage, dass wir heute das gleiche Bett teilen würden. Ihre Reaktion war heftig und bestimmt.

„Missverständnis, mein Lieber! Du schläfst drüben in deinem Bettchen und ich hier in meinem. Morgen früh kannst du, wenn du magst, zum Frühstück kommen. Für

heute hat die Schmuserei ein Ende."

Ich schlich anschließend wie ein geprügelter Hund in mein leeres Haus, wo ich mir ein Weißbier einschenkte, um meinen Frust hinunter zu spülen.

Ich musste lange warten, bis Stefanie auf mein stürmisches Klingeln öffnete. Sie stand mit verschlafenem Gesicht in der Haustüre, und hatte hastig einen Morgenmantel übergeworfen, den sie krampfhaft vorne zusammen hielt.

„Bist du verrückt? Es ist sieben Uhr!", murmelte sie sichtlich unwillig, ließ mich aber ein, wo sie

mir im Wohnzimmer einen Platz anbot.

„Du hast mich doch zum Frühstück eingeladen!“, erklärte ich.

„Du bist verrückt!“, erwiderte sie. „Moment, ich ziehe mich schnell etwas an.“

Wenig später kam sie in einem langen Shirt zurück, verschwand in der Küche, und richtete uns ein Frühstück. Nachdem ich gesättigt war, ließ ich mich schlapp auf die breite Wohnzimmercouch fallen.

„Ziehe dich aus! Komm zu mir! Ich möchte dich an mir spüren!“, bestimmte ich.

Stefanie lächelte mich an,

umfasste ihr Shirt und zog es über den Kopf. Sie trug nur noch einen transparenten Slip, durch den ihre Behaarung schimmerte. Während ich mich bis auf meine Unterhose auszog, öffnete sie stehend ihre Schenkel, und rieb sich lasziv über ihre Schamlippen im Höschen.

„Komm zu mir!“, bat ich.

Sie kam mit einem Satz über mich, überschüttete mich mit wilden Küssen, während ich meinen harten Schwanz auf ihrem Venushügel rieb. Es folgte eine wilde zärtliche Balgerei, bei der einmal sie, einmal ich oben lagen.

Ihre Hände massierten fordernd meine Pobacken.

„Du bist ein herrlicher Mann!"

Vom Ficken sagte sie nichts!

Daher richtete ich mich auf, kniete zwischen ihre Beine und drückte mein Gesicht auf ihren Slip. Ich leckte mit meiner Zunge den Stoff komplett nass, sodass ich jedes Detail erkennen konnte.

„Zieh mich aus!“, bat sie gierig.

Darauf hatte ich natürlich gewartet. Ich ergriff ihr Höschen, und zog es langsam herunter.

„Nicht ficken! Nur lieb haben!"

Ich krächzte heiser „Ja“, und fragte mich innerlich, ob sie einen Vollknall hatte! Natürlich wird gleich gefickt!

Wie lange meine Zunge

anschließend in ihrer Spalte spielte, weiß ich nicht mehr. Ich verlor jedes Zeitgefühl, und registrierte andächtig ihr brünstiges Prusten, das in helles Trällern überging, wenn sie glaubte, den Gipfelpunkt erreicht zu haben. Meine Hände lagen flach auf den Innenseiten ihrer aufgeklappten Schenkel, und sobald ich dort ein Zucken spürte, wurden die Liebkosungen meiner Zunge langsamer, als ob sie einschlafen wollten. Und jedes Mal geriet Stefanie dabei außer Rand und Band.

Sie wand sich heulend wie eine Schlange unter meinem Kopf und stöhnte laut: „Nicht aufhören! Lass

mich kommen!"

Doch ihr Jammern war
vergebens!

Ich wollte sie in ihrer Lust leiden
lassen. Als ich merkte, dass die
Abstände immer kürzer wurden, in
denen sie zuckte, hörte ich mit
meiner oralen Befriedigung auf.

Ich richtete meinen Körper auf,
und legte meine Eichel auf ihre
geschwollene Klitoris.

Stefanie verlor jede
Beherrschung.

Ihr Gesicht war verzerrt und die
Augen aufgerissen!

„Warum hörst du auf? Ich bin
kurz vor meinem Höhepunkt!“

„Mein Schwanz schenkt dir einen

Orgasmus“, erwiderte ich, und strich sanft mit meinem Penis ihre Schamlippen entlang.

„Du bist ein verkommener Bastard! Ich wollte nicht mit dir ficken! Deine Frau ist meine Freundin.“

„Aber lecken und blasen war okay?“

„Das ist natürlich auch falsch, aber ficken würde die Grenze eindeutig überschreiten.“

Meine Hand legte sich auf ihre Intimbehaarung. Während mein harter Penis über ihre nassen Schamlippen strich, rieb mein Daumen an ihrer Klitoris.

Wir sahen uns in die Augen, und

versanken dabei in ein inniges
Zusammengehörigkeitsgefühl, bei
dem unsere Seelen miteinander
verschmolzen. Plötzlich wurde ihr
Blick flackernd.

Ich hörte sie kaum vernehmbar
seufzen.

„Jetzt hast du es geschafft! Nimm
mich! Ich will dich!"

Als ich nicht sofort reagierte, zog
sie mich auf sich, umklammerte
mich wie ein Affe, und murmelte
lauter.

„Fick mich endlich! Ich brauch
deinen geilen Schwanz.“

Mein Gott, ich war plötzlich in
den siebten Himmel katapultiert,
und suchte verhalten stoßend nach

dem Eingang ihrer Spalte.

Dann zwängte sich meine Eichel in die heiße Feuchtigkeit ihrer Scheide. Den Moment, als mein Penis eindrang, erlebte ich mit einer Intensität, die durch nichts zu beschreiben war. Doch mein Trieb hatte kein Erbarmen. Es folgte ein heftiger Stoß, der meinen Schwanz in ihren Bauch trieb. Ich verharrte überwältigt von der Enge und nassen Hitze, die meinen Riemen umfing. Ich beugte mich vor, und versank mit Stefanie in einem leidenschaftlichen Zungenkuss, bei dem wir uns fast gegenseitig auffraßen.

Die leichten, drängenden

Bewegungen ihres Unterleibes erinnerten mich nachdrücklich daran, weswegen mein Schwanz in ihr steckte.

Stefanie wollte Sex!

Ich nahm mit meinen Lenden ihre fordernden Stöße auf, und rammelte in einem gleichmäßigen Rhythmus ihre Vagina.

Während ich genießend in sie fickte, wurde Stefanie immer wilder und temperamentvoller. Zuerst begann sie zu stöhnen, als ob sie Schmerzen hätte, dann krallten sich ihre spitzen Fingernägel in meinen Rücken.

Zuletzt nahm sie mit einem heiseren Aufschrei meinen Po in die

Beinschere, und trommelte wie besessen mit den Fersen auf meinen Rücken.

Ihr Gesicht war verzerrt, der Mund stand offen, und in ihren aufgerissenen Augen spiegelte sich das Feuer ihres Lustkampfes. Ich sah, wie sich ihre Ekstase in ihrem Körper ausbreitete, und sie noch attraktiver machte.

„Spritz! Ich bin so weit!“, heulte sie plötzlich auf.

Ihr Körper erstarrte, und wurde von spastischem Zuckungen geschüttelt, während sich ihr Gesicht entzerrte, und einen weichen Ausdruck annahm. Dem folgte ein glückliches Seufzen.

„Oh, mein Gott, wie schön! War das himmlisch!", schluchzte sie leise, und gab mir einen zarten Kuss. Ich lächelte sie an, und fickte sie weiter, diesmal aber ganz zart, sanft und innig.

„Hast du noch nicht gespritzt?“, fragte sie verwundert.

„Nein! Das ist der Vorteil, wenn du mit einem Mann über Vierzig fickst. Wir können uns zurückhalten, und spritzen nicht sofort, wie die Jugend.“

Dann versanken wir in den wiegenden Bewegungen unserer Unterleiber, die uns in neue begehrlche Hitze stürzten. Dieses Mal musste ich gegen meinen

Schuss ankämpfen wie ein Löwe. Ich befand mich ständig zwischen dem drängenden Pulsieren in meiner Röhre, und dem Willen ihm nicht nachzugeben, während Stefanie erneut ihren Lustgesang anstimmte.

Ich hatte bereits den Moment erreicht, in dem meine Gier nach Erlösung die Oberhand zu gewinnen begann, als Stefanie mit einem schrillen Schrei einen nächsten Orgasmus erlebte. Ich stoppte meine rammelnden Bewegungen, verhielt mich völlig still, und genoss die Wellen ihrer Lust. Durch diese Ruhephase entspannte sich mein Penis, sodass der Druck des

Abspritzens verschwunden war.

Nachdem sie wieder zu Atem gekommen war, hauchte sie leiste.

„Das war noch schöner als vorher!"

Gleich darauf weiteten sich ihre Augen, und sie piepste wie ein Vogel, nicht ohne Vorwurf in der Stimme: „Du hast wieder nicht gespritzt! Ich spüre es! Ich will, dass du auch kommst!"

„Ja, gleich komme ich auch. Gehe auf die Knie, und heb deinen geilen Arsch nach oben. Ich will dich von hinten ficken, wie ein läufiges Tier!"

Stefanie stöhnte auf, aber gehorchte. Mit wackligen Beinen

kroch sie von der Couch, und kniete sich auf den Teppich,

„Du bist verrückt!“, entgegnete sie.

Ich nahm hinter ihr die richtige Position ein, und beobachtete, wie mein harter Penis in ihren haarigen Schamlippen verschwand.

Es war ein unglaubliches Schauspiel für mich. Ich konnte meinen Luststab beobachten, wie er immer wieder nass glänzend in ihrer Scheide verschwand. Als ich mit meinen Händen ihre Pobacken spreizte, konnte ich mir ihren kleinen, runzligen Schließmuskel ansehen. Ich beschloss demnächst diesen Eingang auszuprobieren,

wollte sie ab beim ersten gemeinsamen Sex nicht überfordern. Trotzdem konnte ich mich nicht zurückhalten, und schob einen Finger durch ihren Anus. Genüsslich penetrierte mein Zeigefinger ihren Darm.

Dies schien ihr zu gefallen, denn erneut begann sie wie ein Fisch an Land zu zucken. Sie schrie irgendetwas unverständliches, und drängte mir ihren Arsch noch fester entgegen.

Meine Stöße wurden unregelmäßig, weil das Drängen meines Höhepunktes langsam übermächtig wurde, und ich wie besessen gegen das Unvermeidliche

ankämpfte.

Stefanie bemerkte, dass ich kurz vor meinem Gipfel war.

„Ja! Ja! Spritz!“

Ihre Hand fuhr unter ihrem Bauch zwischen die Beine, wo sie sich aufheulend den Kitzler rubbelte, bis sie mit einem animalischen Schrei erzitterte.

In diesem Augenblick überrollte mich mein Orgasmus!

Ich schoss mein Sperma in heftigen Schüben in ihre Vagina. Stefanie sank völlig erschöpft nach vorne, und kippte flach auf den Boden. Es dauerte sicher einige Minuten, bis sich unsere Körper von den heftigen Lustwellen erholt

hatten. Wir lagen auf dem Teppich und schnauften wie ein Marathonläufer im Ziel.

„Jetzt haben wir ein dickes Problem!“, murmelte Stefanie kurze Zeit später.

Ihre Worte rissen mich jäh und schmerzvoll in die Realität zurück. Ich hatte soeben ein unglaubliches Weib gefickt.

Doch ich fühlte Reue und ein schlechtes Gewissen.

Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich meine Frau betrogen.

Stefanie riss mich aus meinen Gedanken, indem sie aufgrund meines Schweigens nachfragte: „Wie lösen wir das Problem mit

Lisa?"

Mein Gott, ich hatte keine Antwort und fühlte mich wie ein Tier in die Ecke gedrängt! Es war ein Ausdruck meiner Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit, der mich aufstehen ließ. Ich suchte meine Kleidung, zog mich an, und verließ wortlos ihr Haus. Jetzt brauchte ich Zeit für mich allein, höchstens ein kühles Weißbier durfte mir Gesellschaft leisten.

Am nächsten Tag kam meine Frau zurück.

Einerseits hatte ich ein ausgesprochen schlechtes Gewissen, weil ich unsere

Nachbarin gefickt hatte.

Andererseits wirkte die innere Befriedigung nach, dieses glutvolle Prachtweib in ihrer animalischen Gier genossen zu haben.

Ich begrüßte sie mit einem Küsschen auf die Wange, wie ich es immer machte, wenn sie mal längere Zeit weg war.

Lisa schnupperte hörbar, und bekam einen starren Gesichtsausdruck.

„Du hast es tatsächlich getan! Du hast Stefanie gevögelt!“

„Verflucht, woran hast du das gemerkt!“

Während ich fieberhaft überlegte, sprach Lisa weiter: „Dein ganzer

Körper riecht nach Sex! Eine Frau merkt das sofort!“

Zwischen Lisa und mir brach eine Eiszeit aus, die sich darin zeigte, dass sie mich wortlos stehen ließ. Nach fünf Stunden absoluten Schweigens stellte sie sich demonstrativ vor mich, und funkelte mich mit zornigen Augen an

„Wenn du meinst, ich gebe dich frei für dieses läufige Flittchen nebenan, hast du dich geschnitten. Ich gehe jetzt zu ihr und bei Gott, es wird kein Vergnügen sein, was ich ihr zu sagen habe!“

Mit diesen Worten verschwand sie Wut beugend, und warf die Haustüre knallend zu. In diesem

Zustand hatte ich meine Frau noch nie erlebt, und war richtig froh, dass ich kein Zeuge der Unterhaltung zwischen den beiden Frauen sein musste.

Ich holte mir ein Weißbier, und dankte heimlich der Münchner Braukunst für dieses leckere Getränk. Wie armselig wäre mein Leben ohne Bier. Da kann ich noch eher auf die blöden Weiber verzichten. Ich setzte mich in den Garten, und genoss die untergehende Sonne.

Es verging eine Stunde.

Lisa blieb aus, und ich machte mir langsam Gedanken, was die Frauen wohl miteinander

besprachen. Plötzlich hörte ich nebenan Gekicher und ich sah, wie Lisa und Stefanie plaudernd die Köpfe zusammen steckten. Beide tranken Champagner, was mich doch sehr verwunderte, weil meine Frau absolut keine Freundin von Alkohol war.

Das Gespräch im Nachbarhaus zog sich wie Gummi. Die Unterhaltung wurde immer ausgelassener und fand kein Ende. Plötzlich hörte ich die laute Stimme meiner Frau.

„Simon, kommst du bitte rüber! Wir sind zum Abendessen eingeladen worden.“

In meinen Gedanken brach Chaos

aus.

Was hatte denn das nun zu bedeuten?

Auf eine Diskussion über mein Fremdgehen hatte gar keine Lust.

Aber ich hatte das Gefühl, dass sich etwas anbahnte, was ich nicht erwartete. So ging ich mit einem ausgesprochen unangenehmen Gefühl nach nebenan, wo ich sofort am gedeckten Tisch so platziert wurde, dass mir meiner Frau und meiner Geliebten gegenüber saßen.

Beide waren beim Essen sprühend vor Freundlichkeit, und überboten sich mit ihrer Fürsorge für mein leibliches Wohlbefinden.

Aber es wurde kein Wort über

meinen Seitensprung gesprochen.

Was hatten die beiden Frauen denn vereinbart?

Die Antwort bekam ich nach dem Abendessen, als wir im Wohnzimmer eine Flasche Champagner öffneten.

Lisa wurde richtig feierlich, als sie das Glas hob.

„Dann lasst uns mal auf den Wendepunkt in meiner Ehe mit Simon trinken. Prost, mein lieber Ehemann!“

Ich musste nicht sehr intelligent geschaut haben.

„Dein Mann scheint ziemlich verwirrt zu sein“, erklärte Stefanie. Meine Frau fixierte mich mit

stechendem Blick, und holte tief Luft.

„Zuerst mein Lieber, kommt das, was ich dir schon immer sagen wollte und bisher in mich reingefressen habe. Du bist ein durch und durch selbstsüchtiger Macho, der mich, von der Anfangszeit unserer Ehe mal abgesehen, nur als Hausmütterchen und als Hure benutzt hat. Ich habe dir deinen Dreck weggeräumt, deine Wäsche gewaschen und dein Essen gekocht, für das du nie ein Lob hast verlauten lassen. Wenn du deinen Trieb in meiner Scheide beim Ficken ausleben wolltest, habe ich das gehorsam und duldend

hingenommen, auch wenn ich nicht die geringste Lust auf deinen Schwanz hatte. Ich habe mich in allem untergeordnet, ohne jemals das machen zu können, wozu ich Lust hatte. Damit ist ab heute Schluss! Verdammt, Simon, ich liebe dich, sonst hätte ich dich schon längst verlassen. Aber du hast mir dankenswerter Weise die Augen geöffnet, und mir den Anstoß gegeben, dass sich etwas ändern muss!"

Meine Frau griff zum Glas und nahm einen tiefen Schluck. Stefanie saß hoch aufgerichtet, drückte ihre harten Nippel heraus, und musterte mich amüsiert wie Schlachtvieh.

Noch nie in meinem Leben hatte ich mich so mies und ausgeliefert gefühlt.

„Ab sofort hast du zwei Frauen! Du hast ihr erklärt, dass du sie begehrst. Dein Wunsch wird erhört! Du hast meine Erlaubnis dazu. Und jetzt kommt, was wir von dir wollen! Wir werden dich und deinen Schwanz schwesterlich teilen. Du lebst bei mir, wirst aber das Haus wechseln, wenn Stefanie dich haben will. Wann und wo das sein wird, entscheiden wir Frauen!“

Meine Frau lehnte sich zurück, und lächelte mich triumphierend an.

Ich war fassungslos. Diese Eröffnung traf mich wie ein

Hammerschlag, wobei sich gleichzeitig Widerspruch rührte, weil ich mich in dieser Konstellation wie ein Gegenstand fühlte.

„Und wenn ich da nicht mitspiele?“, stieß ich heraus.

Beide Frauen kicherten süffisant.

„Du wirst schon wollen, mein Hengst“, erklärte Stefanie.

„Entweder du unterwirfst dich unseren Bedingungen, oder du kannst dich künftig mit Masturbation begnügen. Außerdem müsstest du ausziehen, und dir eine eigene Wohnung suchen. Lisa und ich würden uns einen neuen gemeinsamen Liebhaber suchen.“

Das Internet ist voll von willigen Männern, die noch dazu jünger und hübscher sind.“

„Darüber muss ich erst nachdenken!“, erklärte ich krächzend, weil mir klar wurde, wie aussichtslos verfahren meine Lage war.

Beide Frauen standen auf.

„Mach das. Wir sind in der Küche.“

Der erste Gedanke war, nachdem die Frauen verschwunden waren, aufzustehen und meine Ehe zu beenden!

Doch die Drohung beide zu verlieren, hielt mich zurück. Ich verstand weder Lisa, noch Stefanie.

Beide zeigten sich von einer Seite, die ich für völlig ausgeschlossen gehalten hatte.

Lisa, die mir erklärt hatte, sie liebe mich so heiß und innig, dass sie mich nie freigeben würde, bewies sich als Frau, die bereit war, mich mit einer anderen zu teilen. Und Stefanie, mein heißblütiges Schmusekätzchen, entpuppte sich als hartherziges Weib, das sich auf die Seite meiner Frau geschlagen hatte.

Ich fühlte mich verraten und verkauft!

Gleichzeitig zog ich Bilanz meiner Ehe mit Lisa, und musste mir eingestehen, dass ich mich in

unserer Ehe ausgesprochen wohl gefühlt hatte, mal von ihren Defiziten im Bett abgesehen.

Ganz langsam schlich mir ins Bewusstsein, dass die Forderung, mit der ich konfrontiert war, auch ihre positiven Seiten hatte, auch wenn ich mich dabei zum Spielball der Frauen machte. Ich hätte weiter die angenehme Fürsorge meiner Frau, und könnte ohne ein schlechtes Gewissen zu haben etwas Verbotenes tun: Stefanies haarige Vagina ficken!

Diese Gedanken gaben den Ausschlag. Ich beschloss, mich zu fügen und zu ergründen, wie es ist, in erster Linie als Lustobjekt

benutzt zu werden. Angesichts dieser lustvollen Aussicht, spürte ich, wie mein Schwanz sich mit Blut füllte.

Wie lange ich so grübelnd da saß, weiß ich nicht mehr. In der Küche war das geschäftige Klappern erstorben, und die Frauen kamen Arm in Arm zurück ins Wohnzimmer.

Die Augen beider waren neugierig auf mich gerichtet.

„Zu welchem Ergebnis bist du gekommen?“, fragte mich Lisa.

„Vom Prinzip her ja! Ihr lasst mir ja keine Wahl! Aber da gibt es noch eine Menge vorher abzuklären.“

Beide Frauen setzten sich.

„Fein! Dann schieß mal los! Wir hören!"

Es schloss sich eine lange Diskussion an, die die Modalitäten der Dreierbeziehung zum Gegenstand hatten. Es gelang mir, Lisa und Stefanie Zugeständnisse abzutrotzen, die das tägliche Zusammenleben betrafen. Im Hinblick auf die Verfügungsgewalt, darüber zu bestimmen, wann ich welche Frau befriedigen sollte, blieben sie jedoch unnachgiebig.

Ich war ihr künftiger Lustsklave, der ihren Wünschen zu folgen hatte.

5

Die Frau von nebenan!

Es war kurz nach 21 Uhr, als es an Ninas Wohnungstür klingelte.

Sie erwartete keinen Besuch mehr, und hatte es sich mit einer Tüte Chips auf dem Sofa bequem gemacht. Im Fernseher lief eine Krimiserie, die sie gerne ansah. Sie trug ein kurzes Nachthemd über einem Höschen, sodass sie später direkt ins Bett schlüpfen konnte.

Nina stand auf, und legte die wenigen Schritte zur Tür zurück. Ein kurzer Blick durch den Türspion bestätigte ihr, dass der unerwartete Gast nicht unbekannt war. Sie öffnete die Wohnungstür, und erblickte ihre Nachbarin Anna, die in der gleichen Etage ein Appartement bewohnte.

„Hallo, komm doch rein“, forderte Nina sie auf.

„Ich wollte dich eigentlich nur fragen, ob du mir etwas ausleihen könntest“, erklärte Anna, und schloss die Tür hinter sich.

„Ich sehe mir gerade eine Krimiserie an“, erklärte Nina, als sie das Wohnzimmer betraten, und

gerade ein lauter Schuss im Fernseher fiel.

„Danke, ich habe gerade kein Interesse an der Glotze.“

Nina stand vor ihrer Couch und realisierte, dass Anna offenbar kurz angebunden war, und gleich wieder gehen wollte.

„Was brauchst du denn?“

„Hast du Batterien?", fragte Anna.

„Klar. Welche benötigst du denn?"

„Solche", erwiderte sie, und beförderte zwei Batterien aus einer Tasche ihres Morgenmantels.

„Da muss ich mal nachsehen", erklärte Nina, und wühlte kurz

darauf in einem Schrank herum. Wenig später kam sie mit einer angebrochenen Packung Batterien zurück, und hielt sie ihrer Nachbarin hin.

„Hier, die müssten passen.“

„Danke. Ich kauf morgen neue, und gebe sie dir zurück“, bedankte sich Anna.

„Wozu brauchst du die denn? Für die Fernbedienung sind die doch zu groß.“

„Die sind nicht für die Fernbedienungen“, antwortete Anna. Die beiden Frauen sahen einander an. „Ich benötige die, äh, für meinen Vibrator.“

Nina war zuerst überrascht, dann

setzte sie ein schelmisches Grinsen auf.

„Sag bloß, du warst gerade mit deinem Lustbringer beschäftigt, als die Batterien leer wurden?“

„Ja! So ein Mist.“

„Trägst du etwa nichts unter dem Morgenmantel?“

„Ich wollte mich jetzt nicht extra wieder anziehen“, erwiderte Anna.

„Ich bin ja noch nicht fertig.“

„Du verdorbenes Früchtchen“, scherzte Nina.

„Kurz vor meinem Höhepunkt gab er seinen Geist auf.“

„Wie gut, dass ich noch Batterien hatte, sonst wäre dein Abend verdorben gewesen.“

„Dafür sind doch Nachbarn da, richtig?“

„Stimmt.“

„Danke für deine Hilfe“, erklärte Anna. Sie drehte sich um, und begab sich zur Wohnungstür.

„Aber übertreibe es nicht!“, meinte Nina. „Ich möchte etwas vom Krimi verstehen.“

„So dünn sind die Wände auch wieder nicht.“

Beide wussten allerdings, dass die Zwischenwände des Hauses ganz und gar nicht dick waren. Mehr als einmal hatten sie Lärm aus den Nachbarwohnungen gehört.

„Dann also viel Spaß mit meinen Batterien“, rief Nina ihrer

Nachbarin hinterher, und schloss anschließend die Wohnungstür.

Sie begab sich in die Küche, und holte sich einen Joghurt aus dem Kühlschrank. Dabei dachte sie an Anna, und versuchte sich vorzustellen, wie sich diese gleich mit Hilfe ihrer Batterien zu großer Lust verhelfen würde. Das war gerade schon eine kuriose Situation gewesen. Da klingelt die Nachbarin bei ihr an, hat kaum etwas am Leib, und bat um ihre Hilfe, damit sie es sich mit ihrem Sexspielzeug gemütlich machen könnte. Manchmal schrieb das Leben schon eigenartige Geschichten.

Für einen kurzen Augenblick kam

ihr in den Sinn, sich nun selber etwas Spaß zu gönnen. Sie war seit über zwei Jahren Single, und lebte ihre Lust mit dem eigenen Sexspielzeug aus. Das letzte Mal war vor zwei oder drei Tagen gewesen, und in Anbetracht ihres üblichen Rhythmus wäre sie eigentlich mal wieder fällig gewesen. Doch dann fühlte sie sich doch nicht in der richtigen Stimmung, und kehrte zu ihrer Serie im Fernsehen zurück. Sie hatte sich gerade wieder auf die Couch gesetzt, als es erneut an der Tür klingelte.

Etwas überrascht stand Nina wieder auf, und öffnete die Tür

ohne durch den Spion zu sehen. Es wunderte sie nicht, als Anna erneut in ihrem Morgenmantel gehüllt vor der Tür stand.

„Oh, schon fertig?“

„Leider nicht“, entgegnete ihre Nachbarin. „Bist du dir sicher, dass die überhaupt noch voll sind?“

Nina blickte auf die Batterien in Annas Hand.

„Warum? Funktioniert dein Gerät damit nicht?“

„Das Ding gibt keinen Mucks von sich“, berichtete Anna.

„Du hast die aber richtig herum eingelegt, oder?“

„Ich bin zwar eine Frau, aber so dämlich dann auch wieder nicht.“

„Komm doch rein. Ich probiere die Batterien bei mir aus.“

Während Nina in ihrem Schlafzimmer verschwand, warf Anna desinteressierte Blicke auf den Fernseher, in dem gerade Werbung lief. Kurz darauf kam Nina zurück.

„Die Batterien sind in Ordnung, es liegt wohl an deinem Spielzeug.“

Annas Blick fiel auf den länglichen Gegenstand in Ninas Hand, den sie als Vibrator erkannte.

„Mir fiel auf die Schnelle nichts ein, wo die Dinger sonst reinpassen würden.“

„Das ist also dein Freund, schön ihn mal kennen zu lernen“, scherzte

Anna.

„Meinen Eltern habe ich ihn noch nicht vorgestellt“, meinte Nina lächelnd.

„Solltest du aber, deine Mutter wäre sicher begeistert“, erwiderte Anna grinsend. „Aber das löst mein heutiges Problem nicht. Mein treuer Liebediener scheint dann wohl kaputt zu sein.“

„Vielleicht hast du ihn über Gebühr in Anspruch genommen?“

„Es ist ja nicht so, dass er bei mir im Dauerbetrieb war. Ich werde mir wohl ein neues Exemplar zulegen müssen.“

„Wie wäre es denn mal mit einem aus Fleisch und Blut?“

„Finde in München mal einen anständigen Kerl, der gut gebaut und nicht schwul ist“, erwiderte Anna. „Ich werde in den nächsten Tagen mal in den Sexshop gehen müssen.“

„Dann komme ich mit.“

„Ja, gerne. Du kannst mich ja beraten.“

„Wie wäre es mit morgen Vormittag? Oder hast du schon was vor?", schlug Nina vor.

„Nein, das wäre okay.“

„Und was machst du jetzt noch mit dem angebrochenen Abend?", fragte Nina.

„Ich werde mich wohl wieder anziehen, und es mir auch vor dem

Fernseher gemütlich machen."

„Und was wird aus deinem Vorhaben?"

„Mal sehen. Früher sind die Frauen ja auch ohne batteriebetriebene Geräte zurechtgekommen, nicht wahr?"

„Ich könnte dir meinen Freund ausleihen", erklärte Nina, und streckte ihre rechte Hand mit dem Vibrator nach vorne.

„Was? Äh, nein", erwiderte Anna.

„Ich benötige ihn heute nicht mehr", gab Nina zu verstehen. „Und solange du ihn hinterher wieder sauber machst."

„Dass man sich von der

Nachbarin Eier zum Kuchenbacken ausleiht, wusste ich ja", erklärte Anna. „Aber Vibratoren?"

„Ob nun Batterien für dein Teil, oder gleich mein ganzes Gerät ist ja auch kein so großer Unterschied mehr.“

„Also gut! Ich nehme ihn mal mit. Das bedeutet ja nicht zwangsläufig, dass ich ihn auch benutze, ja?"

„Ich glaube dir unbesehen, wenn du mir sagst, dass er die ganze Nacht unschuldig auf deinem Nachttisch gestanden hatte", scherzte Nina. „Und jetzt verschwinde, und lass mich meine Serie zu Ende sehen."

Anna hob die Hand mit dem

geliehenen Vibrator zum Gruß.

„Dann also bis Morgen.“

Nachdem ihre Nachbarin gegangen war, versuchte sich Nina auf die Serie im Fernsehen zu konzentrieren. Aber ihre Gedanken kreisten immer wieder um die Unterhaltung mit Anna.

Benutzte ihre Nachbarin gerade den Dildo?

Noch nie zuvor hatte sich Nina so ein Teil mit einem anderen Menschen geteilt. Die Situation war schon merkwürdig!

Sie stellte fest, dass sie plötzlich keine Lust mehr auf Fernsehen hatte, und schaltete das Gerät aus. In Gedanken war sie immer wieder in

der Nachbarwohnung, wo Anna es sich möglicherweise mit dem Vibrator gemütlich machte.

Plötzlich spürte Nina ein wohlbekanntes Kribbeln zwischen ihren Schenkeln. Sie schob ihre rechte Hand prüfend unter ihr Nachthemd. Die Finger passierten den Bund des Höschens, berührten den dichten Busch ihrer Schambehaarung, bevor ihr Mittelfinger über ihre Schamlippen strich. Dann drang dieser schließlich in ihre Vagina ein.

Die Fingerkuppe traf auf feuchtes Areal, und Nina musste sich ihre deutliche Erregung eingestehen. Noch vorhin hatte sie keinerlei

Zeichen von sexueller Lust bei sich feststellen können. Alleine durch das Gespräch mit Anna und die Tatsache, dass sich diese mit ihrem Vibrator vergnügen könnte, hatte ihre Libido angeregt.

Sie bewegte den Finger noch weiter, und verspürte intensivere Empfindungen. Plötzlich bereute sie es, ihren zuverlässigen Liebeskameraden verliehen zu haben. Doch Nina war schon immer praktisch veranlagt, und entschloss spontan, sich auf die gute alte Art etwas Freude zu bereiten. Sie schob das Nachthemd hoch, entledigte sich ihres Höschens, und setzte ihre Füße auf die Sitzfläche der Couch.

Mit geschlossenen Augen und gespreizten Schenkeln wanderte ihre Hand erneut zu ihrem Intimbereich hinab. Und während ihr Fingerspiel sie in noch tiefere Ekstase versetzte, war sie mit ihren Gedanken bei der Nachbarin, die möglicherweise ebenfalls auf ihrer Couch lag, und es sich mit dem geborgtem Sexspielzeug besorgte.

Am nächsten Tag klingelte Anna um kurz nach neun Uhr bei ihrer Nachbarin. Eine noch immer verschlafene Nina öffnete die Tür, und bat ihren Besuch herein.

„Die Firma dankt! Die Rückgabe erfolgt in sauberem und

ordnungsgemäßem Zustand", erklärte Anna, und hielt eine kleine Plastiktüte in der ausgestreckten Hand.

„Was ist das?"

„Bist du noch nicht völlig wach? Ich bringe dir deinen Freund zurück.“

„Ach so", meinte Nina.

„Sauberer Zustand! Also hast du ihn benutzt?"

„Vielleicht", gestand Anna vielsagend.

„Und? Zufrieden?"

„Ich sage mal so, ich konnte gestern Abend problemlos einschlafen", blieb Anna weiter vage in ihrer Aussage. „Und?"

Machen wir jetzt die Erotikläden unsicher?"

„Klar, gerne“, erwiderte Nina.
„Ich muss aber erst mal unter die Dusche springen.“

„Was dagegen, wenn ich hier bleibe und warte?", fragte Anna.

„Kein Problem. Ich bin schnell fertig.“

Nach nur fünfzehn Minuten kehrte Nina angezogen zurück. Gemeinsam verließen sie die Wohnung.

In der Innenstadt betraten sie einen großen Sexshop. Sie wurden von einer freundlichen Verkäuferin angesprochen, die sich anbot, den beiden jungen Frauen die neuesten Trends und Artikel zu präsentieren.

Auf die Frage, ob sie ein Paar wären, und etwas für den Gebrauch zu zweit suchten, antworteten Nina und Anna ablehnend, wollten aber dennoch erfahren, was sie ihnen angeboten hätte. Die Verkäuferin war gerne bereit ihnen etwas zu zeigen. Kurz darauf begutachteten die beiden Mädchen zweiseitige Vibratoren, Dildos mit Lederriemen zum Umschnallen, und erotische Gesellschaftsspiele.

Damit die Verkäuferin keinen falschen Eindruck von ihnen gewann, bestätigten sie erneut, dass sie kein Paar waren, und nur etwas für sich selbst als einzelne Frau suchten.

Sie einigten sich schließlich darauf, sich mehrere Vibratoren zeigen zu lassen, denn schließlich war Anna nur aus diesem Grund gekommen. Die Beratung stellte sich als erstaunlich professionell heraus, und die Verkäuferin untermalte die Präsentation mit eigenen Einschätzungen und angeblichen Erfahrungsberichten.

Nina und Anna kannten das Phänomen, das beim Anprobieren von Klamotten die Verkäuferin ständig behauptete, genau dasselbe Teil für sich gekauft zu haben. In den meisten Fällen war dies sicherlich ein Vorwand, um die Kunden zum Kauf des Kleides oder

der Bluse zu überreden. Wenn eine Verkäuferin in einem Erotikgeschäft allerdings behauptete, den einen oder anderen Vibrator ausprobiert zu haben, der den Kunden angeboten wurde, konnte man ihr eher glauben.

Am Ende der Beratung hatte sich Anna für einen neuen Vibrator entschieden, der ihrem alten Gerät an Funktionen und Leistung angeblich deutlich überlegen war. Es war wie bei einem Autokauf. Denn natürlich war ein neues Wagen auch leistungsfähiger als einer, den man vor fünf Jahren gekauft hatte. Die Verkäuferin war der Meinung, dass Anna ihre Wahl

nicht bereuen würde. Da auch Nina nicht mit leeren Händen gehen wollte, ließ sie sich noch in der Reizwäscheabteilung beraten, und erwarb neue Dessous.

Die beiden Frauen zogen noch etwas durch die Stadt, und steuerten dann gemeinsam die Heimatadresse an. Als sie vor ihren Wohnungstüren standen, und sie ihre Schlüssel hervorkramten, fragte Nina: „Und? Probierst du deinen Einkauf gleich aus?“

„Wer weiß? Ziehst du deine neuen Dessous an?“, wollte Anna wissen.

„Natürlich. Ich will doch sehen, wie sie mir stehen.“

„Das muss ich doch dann auch!“, erklärte Anna grinsend.

„Erzählst du mir später ob er nach deinem Geschmack war?“

„Aber klar.“

„Dann also bis später“, sagte Nina, und verschwand in ihrer Wohnung.

Keine zwei Minuten später klingelte es an der Wohnungstür. Vor der Tür stand Anna. Sie trug die Sachen, mit denen sie zum Einkaufen losgezogen war.

„Willst du bereits Bericht erstatten?“, fragte Nina irritiert.

„Jetzt weiß ich, was wir vergessen haben“, meinte Anna.
„Batterien!“

„Darf ich dir wieder welche leihen?“

„Du willst doch schließlich, dass ich dir erzähle wie es war.“

„Was hältst du davon, das wir....? Ach nein, war eine blöde Idee“, sagte Nina.

„Was denn?“

„Ach nichts. Ich hatte nur so eine Idee. Aber vergiss es einfach.“

„Jetzt sag schon endlich.“

„Ich dachte, du müsstest mir nichts erzählen, wenn ich dabei wäre.“

„Wie jetzt?“, fragte Anna erstaunt. „Willst du zusehen?“

„Ich sagte ja, vergiss es.“

„Wie kommst du denn darauf?“

„Im Laden kam es mir so vor, als wäre es das Normalste auf der Welt, und jede Frau würde Sexspielzeug besitzen, und es auch benutzen."

„Meinst du, dass man seine intimen Momente mit jemandem teilen sollte?", fragte Anna nach.

„Ich hatte mir nur für einen Augenblick vorgestellt, dass ich dir meine neuen Dessous vorführen könnte. Ob sie mir stehen, und so. Und du könntest mir zeigen, ob dein neuer Freund funktioniert."

„Aber du bist jetzt nicht über Nacht lesbisch geworden, oder?", wollte Anna wissen.

„Was? Nein, natürlich nicht.

Vergiss es einfach."

Anna überlegte kurz.

„Wir könnten eine kleine Mode Show machen, ziehen unsere schönsten Dessous an, und zeigen sie uns gegenseitig. Das macht bestimmt Spaß."

„Das wäre sicher spannend", stimmte Nina zu.

„Warum machen wir es nicht sofort?"

„Bei dir oder bei mir?"

„Ich komme gleich rüber zu dir. Ich muss zuvor aber meine Teile zusammen suchen", erklärte Anna.

Sie war bereits im Flur, als sie sich nochmals umdrehte.

„Soll ich meinen neuen Freund

auch mitbringen?"

„Kannst du gerne“, erwiderte Nina.

„Aber eins ist klar“, beharrte Anna, „dein Freund muss dann auch dabei sein, okay?“

„Er wird da sein!“

Nina war plötzlich von einer gewissen Unruhe ergriffen. Sie war froh, dass Anna so auf ihre Andeutung reagiert hatte. Sie hatte sich weit nach vorne gewagt, indem sie erklärt hatte, intime Geheimnisse voreinander offenbaren zu wollen. Sie hatte sich zuvor nie Gedanken darüber gemacht, ob man zum Beispiel gemeinsam masturbieren sollte.

Wie Anna darüber genau dachte, wusste sie noch immer nicht. Sie war froh über ihre lockere Reaktion zu ihrem Vorschlag, denn sie hätte auch direkt ablehnend reagieren können.

Nina konnte sich eigentlich beim besten Willen nicht vorstellen, dass ihre Nachbarin ihren neuen Vibrator in ihrem Beisein anwenden würde. Als sie sich allerdings das Bild geistig vorstellte, entstanden wohlbekannte Gefühle in ihrem Unterleib.

Sie begab sich in ihr Schlafzimmer, und durchsuchte ihre Schubladen nach vorzeigbaren Wäschestücken. Der größte Teil

ihrer Unterwäsche war eher als normal zu bezeichnen. Was sie heute erworben hatte, waren reizvolle Dessous.

Als es erneut an der Tür klingelte, öffnete Nina ihrer Nachbarin die Tür. Diese kam mit einem kleinen Wäschekorb in den Armen herein, und schloss die Tür hinter sich.

„Ich habe hier eine kleine Auswahl von netten Sachen“, erklärte Anna. „Und meinen neuen Freund habe ich auch dabei. Du müsstest mir nur mit Batterien aushelfen.“

„Aber gerne doch“, antwortete Nina.

„Dann zeig mir mal deine scharfe Wäsche.“

Sie hockten sich im Wohnzimmer auf die Couch, und sortierten ihre Slips und BHs, zeigten sich die Sachen gegenseitig. Dann forderte Anna, dass Nina das heute erworbene präsentieren sollte.

„Ich ziehe mich gleich hier um, okay?“

Anna nickte zustimmend, und beobachtete ihre Nachbarin, wie diese sich auszog. Nina trug unscheinbare weiße Unterwäsche über ihrem schlanken Körper. Zunächst fiel der BH von ihr herab, und wurde durch den neuen schwarzen Spitzen-BH ersetzt, der

ihre Oberweite leicht anhub. Dann entledigte sie sich des weißen Slips, und zog das passende schwarze Stück Stoff an.

„Wie sieht es an mir aus?“, erkundigte sich Nina.

„Wenn ich ein Mann wäre, würde ich dich sofort besteigen“, meinte Anna scherzhaft.

„Jetzt bist du dran“, forderte Nina, woraufhin Anna aus ihrem Wäschekorb einen roten Einteiler beförderte.

„Ja, zieh den mal an.“

Anna stand auf, und begann sich komplett auszuziehen. Nina betrachtete den schlanken Körper ihrer Nachbarin. Sie hatte

wunderschöne, feste Brüste, einen flachen Bauch, und ein blondes Haardreieck zwischen den Schenkeln.

Nachdem Anna ihren Einteiler angelegt hatte, posierte sie vor Nina, und erwartete ihre Kommentare.

„Sieht scharf aus.“

„Leider hat man viel zu selten die Gelegenheit, so etwas anzuziehen“, fand Anna.

„Warum? Du kannst sie doch jederzeit tragen.“

„Das schon. Aber so etwas ist doch eher für private, intime Momente gedacht.“

„Du kannst dich ja schick

machen, bevor du dich auf ein Rendezvous mit deinem neuen Spielzeugfreund einlässt", schlug Nina grinsend vor.

„Dem Gummiteil wird es wohl ziemlich egal sein, ob ich nackt bin oder so ein rotes Teil anhabe.“

„Meinst du nicht, dass du dadurch in eine bessere Stimmung kommst?", fragte Nina.

„Ziehst du dich denn um, bevor du dich selbst befriedigst.“

„Nein, eher nicht. Aber man könnte es mal versuchen.“

„Alleine ist doof. Aber wenn ich deinen tollen Körper betrachte, spüre ich ein merkwürdiges Kribbeln im Bauch. Geht es dir

ähnlich?“

„Ich glaube, dass ich bereits ziemlich feucht bin. Der Stoff meines Slips klebt bereits an meinen Schamlippen.“

Beide lachten und grinsten einander an. Annas schelmischer Blick verriet, dass sie das Spiel fortführen wollte.

„Wenn man dich so sieht, muss man ja geil werden.“

„Was soll ich denn erst sagen? Wie du da mit deinen geilen Titten vor mir stehst, würde ich sofort einen steifen Schwanz bekommen, wenn ich denn einen hätte“, scherzte Nina.

„Sind denn dafür deine Nippel

schon hart?"

„Keine Ahnung“, meinte Nina.

„Los, zeigen!“

Nina sah keinen Grund, an dieser Stelle das Spiel zu unterbrechen, und fasste sich an den neuen BH. Sie zog den Stoff herunter, sodass ihre Brustwarzen zum Vorschein kamen. Sie sah an sich herab.

„So ganz aufgerichtet sind sie nicht, aber das kann ja noch werden. Wie sieht es bei deinen Nippel aus? Sind sie hart?“

„Mal sehen“, meinte Anna, und befreite ihre beiden Brüste von dem roten Einteiler, der ihr anschließend auf Höhe ihres Bauchnabels herabhing. Nina starrte auf den

perfekt geformten Busen ihrer Nachbarin.

„Sind deine Nippel schon hart?"

„Du kannst ja mal fühlen", schlug Anna vor.

Nina fragte sich plötzlich, ob dies immer noch zum Spiel gehörte, dass sie begannen. Sie hatten herumgealbert, und sich so miteinander unterhalten, wie sie es eigentlich niemals tun würden. Doch dadurch sind sie sich in eine Situation geraten, aus der schwer herauszukommen war.

„Darf ich wirklich?"

„Na klar, nun mach schon", forderte Anna sie auf.

Nina trat einen Schritt vor.

Zögernd hielt sie ihre Hände ausgestreckt, traute sich aber nicht, die fremden Brüste zu berühren.

„Also fasst du mich jetzt an oder nicht?“, fragte Anna.

Nina entschied sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Ihre Blicke trafen sich, und Nina blickte in das schelmische Lächeln ihrer Nachbarin. Der Gesichtsausdruck erinnerte sie an ein Kind, das sich auf die Überreichung der Weihnachtsgeschenke freute.

Langsam streichelten sie über den festen Busen ihrer Nachbarin. Unter ihren Fingerspitzen wurden die Nippel schließlich hart und richteten sich auf. Jetzt realisierte

Nina, dass sie durch ihre Berührung die Frau vor sich erregte.

„Oh, tut mir leid“, sagte sie, und zog ihre Hände zurück.

„Warum? Das hat sich gut angefühlt.“

„Auf jeden Fall sind deine Nippel jetzt hart!“

„Und deine?“, fragte Anna.

„Ich kann ja mal nachsehen“, meinte Nina, und zog sich die Schulterhalter herab. Dann drückte sie den BH, ohne ihn zu öffnen, von ihren Brüsten, sodass er ihr schließlich um der Taille hing. Annas Blick wanderte prüfend auf die nackten Brüste der anderen Frau.

„Darf ich auch mal anfassen?"

„Klar, gleiches Recht für alle.“

Kurz darauf streichelten Annas ausgestreckten Finger über Nina Knospen, die sich unverzüglich aufrichteten.

„Hattest du eigentlich mal was mit einer anderen Frau?", wollte Anna wissen.

„Nein, und du?", kam als Gegenfrage.

„Das ist schon lange her", gestand Anna. „Ich ging da noch zur Schule, und habe gemeinsam mit einer guten Freundin masturbiert."

„Dann kam mein unbeholfener Vorschlag von vorhin ja gar nicht mal so unvorbereitet für dich,

oder?"

„Es hat mich schon gewundert, dass du mich praktisch zur gemeinschaftlichen Intimität eingeladen hast."

„Aber wenn dir die Vorstellung unangenehm wäre, würden wir hier nicht stehen.“

Nina legte nun wieder ihre Hände auf Annas Brüste. Beide Frauen streichelten sich nun wechselseitig über die weichen Attribute ihrer Weiblichkeit.

„Ich finde es sehr schön. Du hast einen tollen Busen", gestand Nina.

„Danke, ich finde deiner ist perfekt.“

„Wo soll das jetzt hinführen?“

„Muss man denn vorher immer einen Plan haben?", fragte Anna.

„Du meinst, wir sollten es einfach auf uns zukommen lassen?"

„Warum nicht?", entgegnete ihre Nachbarin.

„Und wenn wir es hinterher bereuen?"

„Das kann man vorher nie wissen.“

„Neugierig bin ich schon", gab Nina zu.

Anna zog plötzlich ihre Hände zurück, und Nina befürchtete bereits, etwas Falsches gesagt zu haben. Doch dann legte ihre Nachbarin die Hände auf den Einteiler, und befreite sich gänzlich

von dem Teil. Der Stoff fiel zu Boden, und Anna stieg mit beiden Beinen heraus. Dann stand sie mit hängenden Armen vor Nina und ließ sich, nun vollständig nackt, von ihr betrachten.

„Du hast einen sehr attraktiven Körper“, brachte Nina schließlich hervor.

Anna nickte dankbar, und trat einen Schritt vorwärts. Dann ergriff sie Ninas rechtes Handgelenk, und legte die Hand auf ihren Unterleib. Nina streichelte durch das dichte, blonde Haardreieck.

Anna drückte ihre Hand noch etwas herunter, sodass die Finger schließlich auf ihren Schamlippen

lagen. Nina ahnte, was ihre Nachbarin von ihr erwartete, und führte ihren Mittelfinger an die Stelle, wo sie sich selbst auch angenehme Gefühle bereitete.

Sie spürte die Feuchtigkeit, die ihren Finger umgab. Ein Blick in Annas Gesicht bestätigte deren Zustimmung zu ihrem Handeln. Nina bewegte ihren Finger hin und her, und bekam das leise Seufzen ihrer Nachbarin deutlich mit.

„Gefällt dir, was ich hier mache?“

„Ja, es ist schön. Mach ruhig weiter“, forderte Anna sie auf.

Nina tat ihr den Gefallen, und obwohl sie selber gar nicht berührt

wurde, stieg ihre eigene Erregung weiter an.

Nach einer Weile öffnete Anna die Augen.

„Zieh dich auch ganz aus.“

Nina hatte keine Einwände, und zog die neuen Dessous aus. Als der BH und Slip auf den Boden fiel, wurde ein schlanker Körper mit festen Brüsten und einem dunkelbraunen Haardreieck offenbart.

Annas Finger legten sich auf Ninas weichen Busen, und übten leichten Druck auf das Gewebe aus. Dann schlich sich der Zeigefinger zur Brustwarze, und streifte sachte darüber. Nina blickte an sich herab,

und nahm die Zärtlichkeit wohlwollend zur Kenntnis. Sie konnte erkennen, wie Annas Finger über ihren flachen Bauch strichen, und schließlich in ihrer weichen Schambehaarung spielten. Dort blieben sie aber nur wenige Sekunden, denn die Finger suchten den Spalt ihrer Vulva. Als Anna ihren Mittelfinger in Ninas Scheide drückte, bebte ihr gesamter Körper vor Erregung.

Anna ließ es ruhig und vorsichtig angehen. Ganz sachte bewegte sie ihren Finger, und stieß dabei immer wieder an den Kitzler ihrer Nachbarin, was diese mit einer entsprechenden Reaktion

kommentierte.

Nina selbst wollte nun nicht nur Empfängerin schöner Gefühle sein, sondern auch geben. Ihre rechte Hand machte sich auf den Weg Richtung Schoß ihrer Nachbarin. Dann wiederholte sich die intime Zusammenkunft von Finger und holder Weiblichkeit, wie sie bereits vor wenigen Augenblicken zuvor erfolgt war.

Auch Anna war äußerst entzückt über den Finger an ihrer Vagina, und atmete entsprechend schwer. Der Glanz ihrer Augen verriet zudem die gesteigerte Erregung, und das Lächeln um ihre Lippen hätte den letzten Zweifler überzeugt.

„Macht Spaß, oder?“

„Und wie“, antwortete Nina knapp.

„Was ist das denn hier?“, erkundigte sich Anna mit schelmischem Blick, und rieb im gleichen Moment über Ninas Klitoris.

„Das weißt du nicht?“, erwiderte Nina grinsend. „Dann will ich dich mal aufklären! Dies ist ein wunderbarer Punkt an meiner Vulva, mit dem ich regelmäßig spiele. Der wird dann hart, und es fühlt sich richtig geil an, wenn man mit dem Finger drüber reibt.“

„So wie ich jetzt?“, setzte Anna das Spiel fort.

„Oh ja. Das fühlt sich toll an", gestand Nina. „Ich kann ja mal versuchen deinen Punkt zu stimulieren. Soll ich?"

„Gerne", erklärte Anna, und stellte sich kurz darauf etwas breitbeiniger als zuvor hin. Nina ließ ihren Mittelfinger weiterhin in der warmen Spalte ihrer Nachbarin, während sie mit dem Daumen über Annas Klitoris rieb.

„Fühlt sich doch gut an, oder?", wollte Nina wissen.

„Das kannst du wohl laut sagen", erwiderte Anna. „Erklärst du mir auch bitte, warum du da unten so nass bist?"

„Das ist mein Lustsekret",

erklärte Nina. „Aber bei dir ist es auch ganz schön feucht."

„Dann sind wir beiden Mädchen ganz schön geil, oder?"

„Oh ja!“

Nina erhöhte das Tempo ihres Fingerspiels, was Anna laut aufstöhnen ließ. Langsam aber sicher steigerten sich beide Teilnehmer dieser unerwarteten Zusammenkunft in einen höchst ekstatischen Zustand hinein.

Plötzlich zog Anna ihre Hand aus der fremden Spalte, und schob den Finger in ihren Mund.

„Hm, schmeckst du lecker."

Die Frauen sahen einander an, und Nina durchlief ein wohliger

Schauer. Annas Spiel erregte sie ungemein, und sie entschied sich zu einer Beteiligung. Auch sie zog ihren Finger zurück, und leckte ihn sich mit der Zunge genüsslich ab. Dabei warf sie Anna lüsterne Blicke zu.

„Du hast Recht. Das schmeckt richtig gut. Kann ich mehr davon haben?“

Anna überlegte kurz. „Ich habe eine Idee.“

„Lass hören“, bat Nina.

„Wenn du von meinem Nektar kosten willst, dann könntest du ihn auch direkt aus meiner Muschi schlürfen!“

„Du meinst, mit der Zunge?“,

fragte Nina nach.

Anna nickte stumm.

„Würde es dir gefallen, wenn ich deine Vagina küsse?“, fragte Nina.

„Du könntest es ja versuchen“, schlug Anna vor.

„Ich habe das aber noch nie bei einer Frau gemacht.“

„Du wirst es schon schaffen“, meinte Anna, die sich im nächsten Moment auf den Sessel setzte, und ihre Schenkel links und rechts über die Lehnen legte. „Komm her, und bediene dich.“

Nina ließ sich nicht zweimal bitten, und begab sich auf ihre Knie. Sie starrte auf den weit geöffneten Schoß ihre Nachbarin. Als diese

mit beiden Händen ihre Schamlippen auseinander zog, erblickte Nina das einladende rosafarbene Interieur.

Als Anna den heißen Atem ihrer Nachbarin in ihrem Schoß spürte, begann sie zu zittern. Doch dies war nichts im Vergleich zu dem Augenblick, als die Zungenspitze der anderen Frau ihren nassen Eingang streifte. Nina hatte ihre Zunge an der obersten Stelle der fremden Spalte platziert, und traute sich erst gar nicht, diese zu bewegen.

Sie nahm Annas Reaktion wahr, und konnte sich sehr gut vorstellen, dass es ihr nicht anders ergehen

würde, wenn sie selbst von derartigen Liebkosungen profitieren dürfte.

Doch nun sollte Anna in den Genuss eines geilen Zungenspiels kommen! Nina konzentrierte sich voll auf ihre Aufgabe. Ganz sachte bewegte sie die Zunge auf und ab, und berührte dadurch die Ränder der nassen Schamlippen. Anna dankte es ihr mit freudigen Seufzern und Lustbekundungen.

Jetzt wollte sie es forscher angehen lassen, und schob ihre Zunge mitten in das vor Nässe triefende Loch. Anna schrie lustvoll auf, und konnte ihren Unterleib dabei nicht ruhig halten. Zu sehr

prasselten die erregenden Empfindungen auf sie ein. Dank ausgiebiger Lustbekundungen war sich Nina sicher, genau das Richtige zu tun, und setzte ihr Zungenspiel daher an Ort und Stelle fort.

Es machte ihr richtiggehend Spaß, eine andere Frau auszuschlecken. Bislang war nur sie selber in den Genuss von weiblichem Oralsex gekommen und wusste daher, welch großartiges Gefühl dies bescheren konnte. Sofern man einen Partner erwischte, der sich nicht ganz so ungeschickt anstellte. Aber einer anderen Frau solche Gefühle zu bereiten, stellte eine erfreuliche Premiere für sie

dar.

Annas zuckender Körper zeigte ihr, dass sie es richtig machte.

Dann spürte sie Annas Hand an ihrer Schulter, und unterbrach die Zuwendungen. Nina verstand, und erhob sich aus ihrer knienden Position. Als sich ihre Köpfe beinahe auf gleicher Höhe befanden, küsste Anna ihre Nachbarin. Es fühlte sich sehr erotisch an, und machte Lust auf mehr.

Plötzlich rutschte Anna etwas herab.

Nina erkannte, was ihre Nachbarin im Schilde führte.

Langsam näherte sich das Gesicht

von Anna ihrer Intimzone. Nina senkte ihren Unterleib herab, bis sich ihre Vagina direkt über Annas Gesicht befand. Diese ließ sich nicht zweimal bitten, und streckte ihre Zunge heraus.

Bereits die erste Berührung erfüllten Ninas sehnlichste sexuelle Träume. Bis vor wenigen Minuten hatte sie sich nie vorstellen können, Sex mit einer Frau zu haben. Doch jetzt wollte sie dies nicht mehr missen!

Anna legte ihre Hände um Nina Oberschenkel, und streichelte zärtlich über die Haut, während ihre Zunge tief in den feuchten Kanal einzudringen versuchte. Nina

kam ihr soweit entgegen, dass sie nicht Gefahr lief, vom Sessel zu rutschen. Immer wieder rieb die Zunge ihrer Gespielin durch ihr Feuchtgebiet, und traf fast immer genau die richtigen Stellen. Ihr Kitzler war berstend hart und hoch empfindlich geworden. Und genau auf diesen Lustknubbel konzentrierte Anna nun ihr geiles Spiel.

Nina ließ sich gehen, und artikulierte ihre Lust laut und ungezwungen. Stetige Seufzer entrannen ihrer Kehle, und sie sah keinen Grund sich zu mäßigen. Zu geil war dieses besondere Erlebnis, das hoffentlich niemals enden

würde.

Dann rutschte sie vom Sessel!

Nina fiel praktisch auf ihre Nachbarin, die natürlich ihre oralen Dienste unterbrechen musste. Sie sortierten sich, lagen schließlich nebeneinander auf dem Teppich, und lachten gemeinsam über die verrückte Situation.

„Was machst du nur mit mir?“, fragte Nina.

„War das nicht offensichtlich?“, erwiderte Anna. „Hast du Lust weiter zu machen?“

„Worauf du dich verlassen kannst“, stellte Nina fest, und drehte ihren Körper, sodass ihr Kopf kurz darauf zwischen Annas Schenkel

lag.

Gleichzeitig schwang sie ihr Bein hoch, und bot der Frau unter ihr die eigene Vagina zur weiteren Verköstigung an.

Anna machte von dem Angebot Gebrauch, und übte sich erneut in einem flinken Zungenspiel. Sie leckten sich gegenseitig, und setzten dabei auch geschickt ihre Finger ein, sodass die Stimulation facettenreich ablief.

Beide Partnerinnen teilten aus, steckten ein, und trieben sich so gegenseitig zu ihren ersehnten Höhepunkten.

Nina erreichte als Erste ihren Orgasmus. Sie stöhnte ihre

erlösenden Gefühle mit lauten Lustschreien heraus. Anna forcierte ihren Zungeneinsatz, um ihrer Freundin auch ja das bestmögliche Ergebnis angedeihen zu lassen. Zwei Finger vervollständigten die Stimulation zwischen Ninas Beinen.

Nachdem sie den Gipfel der Lust erklommen hatte, und sich noch über die Ausläufer ihrer Lustwellen erfreute, wurde Nina das Bedürfnis ihrer Freundin bewusst, und sie gab vollen Einsatz für eine ordentliche Revanche. Jetzt war sie diejenige, welche mit flinker Zunge leckte, fingerte und auf die heiße Spalte ihren Atem blies.

Nichts Besseres konnte Anna

passieren, und so musste auch sie nicht mehr lange auf den völlig verdienten Orgasmus warten. Dieser ließ ihren Körper erzittern, schien ihren Unterleib implodieren zu lassen.

Ihr Körper zuckte wie ein Fisch an Land.

Hinterher lagen die beiden attraktiven Frauen eng aneinander geschmiegt auf dem Wohnzimmerteppich, und fühlten sich absolut gelöst und entspannt. Was hinter ihnen lag konnte man als gewagtes Experiment bezeichnen.

Keine der jungen Frauen hatte diese Entwicklung im Sinn gehabt,

aber nun waren sie froh, dass sie den Schritt gewagt hatten.

„War doch keine so schlechte Idee von mir, oder?“, fragte Nina nach.

„Nein. War es sicher nicht“, meinte Anna. „Dabei wollte ich doch eigentlich nur Batterien ausleihen.“

Sie grinsten sich an.

„Worüber denkst du gerade nach?“, wollte Nina kurz darauf wissen.

„Mir fiel gerade etwas ein! Wir haben unsere beiden Gummifreunde nicht mit einbezogen.“

Ihr Blick wanderte zu ihrem noch original verpackten Vibrator auf

dem Wohnzimmertisch.

„Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben“, meinte Nina.

„Stimmt! Weißt du, woran ich noch denke?“, fragte Anna.

„Was denn?“

„Vielleicht sollten wir uns doch noch einmal von der Verkäuferin im Sexshop beraten lassen, womit man sich gemeinsame Freude bereiten kann.“

„Mir hat der Umschnalldildo sehr gut gefallen“, meinte Nina.

„Ich könnte mir gut vorstellen, dich damit von hinten zu ficken.“

Anna beantwortete die Aussage mit einem stummen Lächeln.

Sie freute sich auf viele

gemeinsame Stunden mit ihrer Nachbarin.

*Weitere Informationen über den
Autor*

oder seine Werke unter:

www.sunny-munich.de

www.facebook.com/sunnyMunich6

sunny.munich@gmx.de